

erm.

42







Ant. 8542(1) R. Graber. I
mit Weg
An " " fa

Vorlesungen ¹⁶ II 50₇

von

F. W. J. Schelling

ueber

das System der positiven Philosophie

geschrieben

von J. B. B. D.

1834

Erster Band.



8 11

1-68

103000

100

22

44

47

54

174A

So fang an

Friede an - der Physik - 10/17

i.

Es ist wohl kaum einer unter Ihnen, mir
 un-gekannt!; der nicht schon mit einem ge-
 wissem Vorbegriff oder doch einem Vorbedenken
 von Philosophie eingekam. Der nicht von einer
 Philosophie sich etwas voraussetzt und voraus-
 setzt. Hier (wird mich das Aufhängen fragen)
 soll mir ein Frage beantwortet wer-
 den, was solche es in der andern Wissen-
 schaft ein Antwort gibt, eine Frage, die
 übrigens unauflöslich ist oder nicht ist?
 nicht oder wenigstens unauflöslich ist. Hier
 soll mir die Befragung sein, was davon
 ist, der mir bis jetzt das Ganze selbst
 nicht, von dem ich mich als blind fühle, und
 das mir bis jetzt, ja nicht ist das nicht
 nicht, mir noch ungenügend gar nicht
 ist. Hier, wird mir fragen, soll zugleich zu-
 un-gekannt, das unauflösliche Lernbedenken
 selbst nachstehen. Haben wir eine gar nicht
 nicht, oder die das Leben einmischend
 ist, und allen Dingen unbekannt. Allen Wis-
 senschaften, mit denen ich mich bis jetzt be-
 schäftigt, beruhen auf gewissem Vorbeden-
 ken, die in dem selbst nicht gar nicht
 festigt worden. Die Mathematik ist

11

[illegible]

Das allgemeine Naturgesetz nachzuweisen,
 die Gesetze der Wärme und des Drucks, der
 Luft, der Mischung der Körper, der
 Wärme, der Elektrizität, der Magnetismus
 und der Electricität zu erklären, und
 die Erklärung dieser Erscheinungen zu geben.
 Einige der selben sind auf mechanischen
 Kräften, andere auf unendlichen Stoffen
 gegründet. Aber, wie ist das zu erklären,
 dass diese Kräfte unendliche Erklärung
 der Erscheinungen enthalten, insofern
 diese Kräfte von einem einzigen Stoffe selbst?
 Können sie nicht auch aus nicht einem?
 Warum sind sie zwei? Woher das ganze
 Spiel der Kräfte, die wir selbst in der
 Natur finden? - Auf die Naturgeschichte
 ist kein Blick zu werfen; und man sieht
 in der Naturgeschichte von dem, was man
 untersucht, schon eine unendliche Menge von
 Fragen, so dass man nicht die Natur selbst
 untersucht, sondern die Naturgeschichte.
 Warum gibt es keine Naturgeschichte?
 Warum untersucht man nicht die Natur?
 - Man ist nicht nur nicht bei der Natur,
 das menschliche Leben, das die Natur selbst
 ist, sondern die Natur ist das, was man
 untersucht, die Natur ist das, was man
 untersucht, die Natur ist das, was man
 untersucht.

ausfallend: Inmitten jener Gynurstande aller Freig-
lichheit ist das Mannes. Dessen Glorwürde
wird nicht nur durch die, sondern auch durch die
das Mannes und Mannes die Gynurstande be-
stehen. Man hat zu nützen und zu
den bis in die Gynurstande Gynurstande;
aber nicht in der Gynurstande der Gynurstande. In
Mannes die Gynurstande Gynurstande Gynurstande
man Gynurstande. Man hat man als Gynurstande
Gynurstande und Gynurstande Gynurstande zu Gynurstande. Man
hat man Gynurstande und Gynurstande Gynurstande Gynurstande
besteht; Gynurstande Gynurstande, das in man bis
auf die Gynurstande Gynurstande Gynurstande Gynurstande
Mannes die Gynurstande Gynurstande Gynurstande
aller Gynurstande Gynurstande. Aber - wo
sind die Gynurstande Gynurstande? Gynurstande und
aller Gynurstande Gynurstande Gynurstande Gynurstande
Gynurstande und Gynurstande Gynurstande Gynurstande?
Gynurstande nicht die Gynurstande, die Gynurstande
nicht Gynurstande Gynurstande man Gynurstande Gynurstande
Gynurstande, die in der Gynurstande Gynurstande
so man Gynurstande zu Gynurstande? - Dessen Gynurstande
Gynurstande Gynurstande Gynurstande das Mannes mit
den Gynurstande Gynurstande; man Gynurstande Gynurstande
man Gynurstande Gynurstande Gynurstande Gynurstande
man Gynurstande Gynurstande Gynurstande man in
die

Walt der Einsicht und Mundigkeit fürwahr. —
Denn die Einsicht faucht Willens ist es an-
bau über die unkluge Natur; und weil das
Einsichtliche groß ist, so ist es und weis ist,
als das Einsichtliche, so scheint es die Einsicht
baufen, die Natur zu begreifen. Aber weil
nichts ist, das diese Einsicht des Willens der
Kraft als Lösung nützt, wird sie nicht
selbst zu neuen Kraft. Denn man ist mit
die Folgen, die Natur und Mischungen die-
ser Einsicht im Geist zu bezeugen, so bittet
man die Einsicht (und auch in diese Zeit ist
manigfaltig nicht allgemeinlich Glück ge-
hen) nie so sehr als die Einsicht, die Einsicht
nicht zu sein, und also ein neues Wissen
finden. Das will man nicht zu wissen. Das
man ist, das die Einsicht zu sein das
ist, so muß es sein, das es nicht ist.
Das man zu sein hat, das es nicht ist
zu sein muß. Man nie nicht zu sein
nicht das ist, was es sein soll, ist,
und also nicht zu sein zu sein, so ist
nicht das Einsicht nicht, was es sein soll,
und nicht zu sein ist alles und zu sein
ist. Die ganze Natur muß sich ab, das —
Einsicht faucht nicht zu sein. Es ist
alles

Philosophie die von sich begreift was nicht ist, was
seyn soll; aber sie wird in ungewissen Mo-
menten noch dieignen an gefordert, als in
unsern. Nun die Philosophie von sich selbst die
begreift was nicht ist, ist, zu allen
Zeiten, so ist sie es für jetzt noch besonders.

[illegible]

können? — Ein Christen thut wohl, daß
 einen glücklichen Zeit mit ihm anzuhalten, in Kon-
 stanz anzuhalten, und thut, daß Poësie das un-
 heimliche Erzählung nicht einen solchen Zeit ist, u-
 ber sie kann nicht nicht das unheimliche Er-
 zeichnen. Ein solcher Zeit einen solchen Zeit
 nicht das sein, in allen Mischungen anzuhalten
 in einem Christen anzuhalten zu lassen an-
 ung. Ein solcher Zeit nicht aber nach
 zum künftigen anzuhalten. Es sind bald 40
 Jahren, daß das unheimliche Erzählen einen
 künftigen Christen über die verschiedensten Erzäh-
 lung des Menschen anzuhalten ist. Man
 sind nicht von diesem Zeit, daß man nicht
 Christen nicht bilden kann, so können man
 nach den Konzen und Christen, in dem Man-
 schen anzuhalten einen letzten Erzählung zu ge-
 ben.

Doch, wird man fragen, was ist nicht
 in der Philosophie das heimliche sein,
 da sie die Menschen nicht? — Es mag ist so
 die Philosophie. Ein Mensch ist fast seit
 40 Jahren einen Christen anzuhalten, man nicht
 nicht man, und man ist nicht ohne Menschen
 zu nicht anzuhalten, über sie sind anzuhalten, man
 Menschen,

nur die Vorzeichen eines unendlichen Fortschritts an-
 blickend, die aber sich unendlich abwärts zu-
 rückwärts zukehren. Die große Bewegung der
 Menschheit ist eine bloße Zirkelbewegung,
 aber aber so wenig ein wirkliches Fortschrei-
 ten. Denn diese Aufsteigen werden so erschaffen,
 wie die andern. Die Menschheit hat ein be-
 stimmtes Ziel; alles übrige ist das, was zu
 dem Fortschreiten der Menschheit nicht beiträgt.
 Die Bewegung ist eine unendliche Progression in
 infinitum gegeben; die unendliche Fortschritts-
 richtung der menschlichen Geist ist nicht zu-
 rückwärts; aber alle jetzt vorhandenen Geistes-
 der menschlichen Wissenschaft muß der Geist all-
 mählig der Vernunftbildung folgen, um das Ziel zu
 sich zu bringen über die Mündigkeit, die der
 menschliche Geist sich selbst. Nicht anders ist
 es gegeben, die Geistes. Das Ziel ist das Fortschrei-
 ten, und so fort unendlich weiter: die Philosophie
 ist in der Vernunftbildung gegeben. Nicht anders
 diese Aufsteigen der Geistes, die für die
 Philosophie jetzt einen Anstoß zu sich führen. Das
 die Fortschritts, die ist nicht, in der der
 Fortschritts nicht, das ist die Vernunft der Philoso-
 phie

Ziel

nur allgemeynlich, nur unbestimmt, als
 sagt, aber freilich, das Glückseligkeit nur
 selbst, in der Wissenschaften Philosophie, in der
 Probe das Leben nicht zu bestimmen da mag
 kann sich zu Tage einer Aufmerkbarkeit
 zeigen. Die Philosophie hat sich mit dem Le-
 ben zu messen; die Philosophie nicht allen
 Dingen der Wirklichkeit in sich untersuchen;
 eine Philosophie, die nicht nur mit, dem Le-
 ben gemeinbar zu haben, vielmehr so
 bestmöglich ist, dass sie mit dem Fortschreiten
 des Lebens selbst nie von Kraft und Stärke
 verliert, eine solche Philosophie lässt sich
 nicht so schnell festbestimmen.

In allen bisherigen Jahrhunderten waren die
 Philosophie mehr nicht, was uns in die Phi-
 losophie selbst führt; aber immer bleibt noch
 ein Zweifel, das aber davon eine Er-
 klärung verdient, weil es selbst den Ein-
 gang in die Philosophie vermittelt. In dem
 Anfang ist zugleich das Verstand und Wis-
 senschaft, und es kommt in der Philosophie alles
 darauf an, wie man versteht. Das Ein-
 verständ ist nur das Fortschreiten der Wissenschaften,
 dass sich bis jetzt nach einem das die Philosophie
 in der Länge fortan kommt, nicht die
 in der Wissenschaften zum Teil abzunehmen
 177 =

Man anfangt

System eine Gesinnung, die man ganz ni-
 gntsfürulisch hat. Das Philosophiren verliert
 es nicht, weil es immer, was es ist, das
 in das Philosophiren nicht nur und daselbst ist, fast
 zufrachten, aufzubrechen sei, man eine sel-
 ge und Diction widerstandslos System
 möglich war. Da die Definition des Philoso-
 phin ein unauflösliches Moment ist, so ist nach-
 mündig zu untersuchen, daß jeder ni-
 man zu wissen das zu philosophiren, folgen.
 Aber diesen Akt, daß man zu einem System
 der Diction seine Philosophie nicht verfliegen kann.
 Von allem ist die Art, zu untersuchen und fast
 zu wissen, zu untersuchen. Ist das nicht die
 unendliche Art zu philosophiren die die un-
 nigen aber verfliegen. Gleich aufzubrechen
 also jede Wissenschaft das ist und das
 da nicht werden. Diese Gesinnung aber
 die Wissenschaft das philosophische System,
 die Wissenschaft allen Dingen, die
 die Diction und aufzubrechen sind, man
 ist man gleich aufzubrechen in das Philosophiren.
 Die ihre Entwicklung ist man zu man-
 ken, daß man fast die will, daß man
 bei so oft man möglich ist man man

1832

anzuführen; oder ihm nicht von dem hal-
 ben faulen Philosophen zu reden, man
 in seinen Aufsätzen zu kritisieren. In dem
~~Wissenschaftlichen Lektorenkurse~~ ~~man~~ ~~hat~~ ~~man~~
 gewonnen. Dagegen ist, wird es nicht
 bemerkt, daß die Scholastik im 17^{ten}
 Jahrhundert schon große Widerstände
 gegen sich hatte. Immer noch zu neuen
 der Philosophie des Cartesius gelang, und
 daß es das Aufsteigen eines Leibniz be-
 trug, um sie in einen neuen Maßstab zu
 setzen zu bringen; in dem die neue Philo-
 sophie der Criticismus war, das heißt zu
 sagen auf sehr unvollkommen ist; in dem
 der Enkelmoll die Dichte fand, daß
 in dem gegenwärtigen Stande der
 der Wissenschaften nicht mehr steht,
 von der sie sich in der Philosophie ver-
 mächt; in dem man nicht zu den
 den Wissenschaften in der Wissenschaft
 auf die Erde sich zuwenden zu lassen
 können, in dem man die neue Maß-
 stäbe zu setzen mußte - und
 so - man mußte es nicht mit Maßstab

erfüllt worden über die Ethik ist. Das Man-
sche und seine Existenz. Was im Leben
Soll-sich-gedienens fñhlt, mñgñnsfñhlt; das
das Menschseyns besteht ist, das die und
sich einfühlt das Jenseyn in allen Ansehn-
en nñgñnsfñhlt; und das mñklichse Leben
das das fñhlt nicht lassen zu dñfñhlt, das mñg-
ta mñg mñgñnsfñhlt fñhlt; mit dem dñfñhlt das
Philosophie nñhlt zu mñhlt, als die zu mñ-
gñmñhlt. Das mñhlt mñhlt mñhlt
das das fñhlt, und die Mñgñnsfñhlt in
sich mñhlt:

„Iglorica mñhlt, das mñhlt mñhlt
fñhlt“

„An dñfñhlt fñhlt fñhlt fñhlt“

„Das mñhlt das fñhlt bis zum fñhlt das
mñhlt“

„Das mñhlt das fñhlt mñhlt mñhlt
fñhlt.“

Mit dieser Einleitung haben wir den Abgang
von der ersten Einleitung zu der eigentlichen
Darstellung der Philosophie gemacht.

Mit dem letzten Einwürfe setzen wir die An-
 beziehung zu uns an, namentlich die Frage:
 kann man wissen. Dies ist, wenn ich nicht
 irre, die geschichtliche ^{*)} Entwicklung der
 philosophischen Systeme seit Cartesius bis auf
 unsere Zeit. Das Allgemeine davon ist
 immer die Philosophie; in so fern man es
 versteht, nie allgemeinere Wort über die
 Philosophie auszusprechen. Eine geschichte-
 liche, man mag sich in Allgemeinere, die
 Fragen betreffen werden, welche die
 Philosophie zu bezeichnen hat. Dies ist
 einfach und man kann nicht selbst philoso-
 phische Begriff der Philosophie annehmen,
 sondern die Entwicklung hat sich mit dem ge-
 schichtlichen Begriffe zu bewegen, indem
 man sich zuverlassen für geschichtliche Philosophie
 sich nicht zu verstellen darf, man nicht zuver-
 stehen für die Philosophie übersteigt die ist, so
 wenig man die Philosophie übersteigt ge-
 schichte. Mit einem solchen Entwicklung
^{*)} Es versteht sich, dass hier von einem ge-
 schichtlichen Sinne ist.

Bemerkung: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

man in, wird in dem höchsten Systeme nicht
 als höchsten aufzufassen sein, so wird auch das
 Selbstindignation System in das Spiel nicht der
 erste aufsteigen, wenn man den höchsten Punkt,
 den man das Maximum selbst zu erreichen wird.
 Die Existenz der mit dem höchsten verbunden
 zu werden, ist unbedingt in der Lage das
 Wissen und Abwägen des menschlichen Geistes.
 Ganz anders wird ein System betrachtet,
 mit ganz anderen Eigenschaften ausgestattet, was
 es, unvollständig von dem Maximum, ist es in
 sich selbst zu geben sieht, von dem als das
 Maximum selbst, das alle diese Eigenschaften 40
 Eigenschaften und Eigenschaften in Einklang XX
 bringt. Es ist nicht zu läugnen, dass fast ge-
 wöhnlich mit der Philosophie der Philosophen all-
 gemein war, man wird diesen Philosophen
 nicht mit der Existenz, als jenen, bezogen
 werden: allein oben stehend sind nicht X
 gewöhnlich selbst für den höchsten Punkt.
 wegen von Systemen, die in der letzten
 Zeit die Aufmerksamkeit zu ziehen, auf die
 Seite der philosophischen Eingriffe in die
 Welt zu ziehen; diese sollen sich zu den
 richtigen, wissenschaftlichen Erkenntnissen
 bringen in der Welt. Es lässt sich aber be-
 stehen, dass alle diese Eingriffe, die aufsteigen
 werden

[illegible]

[illegible]

26.

20.
grüßte ihn, daß er den Aufsatz, den ich zu
fragen, hat, bis er vollendet ist. Ist nun
nicht, da nach befragung des Einrichters
den Herrn des Aufsatzes nicht zu sagen glaublich,
noch dann fragen oder Zweifel äußern,
wenn es Eindeutigkeit hat.

Ich habe aber nicht abge- zu sehen in dem
 Briefe selbst, liegen würde Genuß (was also nicht
 mehr bloß vom Wortsinn die Rede ist), man
 kann es in der Natur der Sache sehen - in einem
 philosophischen Fortwärtung der Dingen und
 ganz. Dieser Fortwärtung soll nicht einmündig
 Abhängigkeit der positiven Philosophie. Aber
 nicht diese positive Philosophie sei, was man
 hier begreift ist damit verbunden, nicht die
 nach nicht. Auf jenen Fall ist es nicht möglich zu
 werden Philosophie, und auch nicht Philosophie
 die sich von allem absondern und abson-
 dern soll, die ist so ungenügend und die
 ist begreifbar zu machen durch das
 hier nicht die Sache, für mich kann es
 werden die Philosophie nicht begreifbar? -
 Sei dieses Dinge fällt sich nicht folgen die
 große Danksagung der Philosophie
 und allem anderen so sein die Danksagung
 der, nämlich der Danksagung, daß die
 Danksagung ist der Danksagung, und
 der

ihnen Begriff selbst nicht zu missbrauchen. &
 Denn wenn wir uns die Philosophie von Aufsa-
 gen nicht durch begreifen, einen Definitionen
 Philosophie aufstellen; dann es ist nicht be-
 weiste Weise und nicht als geordnete Wissenschaft,
 "daß es die Lehre der Philosophie nicht ge-
 "hen sei, sich über ihren Inhalt zu unterrichten
 "gen. Was hier mehr sich noch einen Wissen-
 "schaft angeschlossen, bei der die Arbeiten nicht
 "nützlich sind, mehr sein sei?" -

Was diesen Wissenschaft betrifft, so ist wohl zu
 bemerken, daß es nicht in jedem Sinne ge-
 gründet ist, wohl daß es nicht nur aus
 zum Grunde liegt, als in der Wissenschaft
 nicht gegründet ist. Denn über keinen allge-
 meinem Begriff sind von jeder Art allen ni-
 chtig, und selbst die, welche bestritten, daß die
 letzte Grund der Dinge wissenschaftlich nicht zu
 erforschen sei, nehmen den Begriff selbst,
 und bestritten nur die Darlegung des Be-
 griffes. Es wird uns nicht leicht in irgendeiner
 Definition der Philosophie markieren
 können, von der man sagen könnte, sie
 sei falsch. Man kann wohl noch manchen
 zeigen, sie gründet nicht, z. B. die alte Defi-
 nition;

ist keine Lehre.

was dieß nun Ost von Gendarmen und Polizei
fürwahrheit. So haben wir uns nur allen En-
stimmung in Philosophie, schon zum Ausweis fast
genügen; in der Wissenschaften zu rück zu wer-
fen, das die Billigkeit zu stehen und zu sein, in
in der Mangel ist ja die Unbilligkeit und die
Macht. Ist haben wir also die Freiheit der
in Philosophie nicht zu wollen, z. B. daß die
ihnen zu stehen das zu rück zu sein. Aber
man ist die Willen nicht zu wollen,
so daß ist alles in der, daß die Philosophie
in der Wissenschaft nicht zu wollen ist. Man sagt nicht:
Wollen wir nicht die Willen, nicht aber, Man
hat nicht die Willen, sondern wir nicht die
Willen in der Wissenschaft. Ist ja ja also die Philosophie
denn, daß ist nicht will; in der Philosophie
ist nicht die Freiheit der Wissenschaften
zu wollen. Man hat nicht die Willen nicht zu wollen
die große Leidenschaft über die Engigkeit der Phi-
losophie; die die Willen nicht zu wollen
sich nicht die bei manchen Willen die ist
das Willen nicht zu wollen, als daß ist zu wollen. In-
dem nicht aber das ist nicht zu wollen nicht zu
wollen, die Philosophie ist mit nicht zu wollen
Kleinigkeit nicht zu wollen Willen an-
genügen; die nicht zu wollen nicht zu
Kleinigkeit nicht zu wollen, nicht zu wollen nicht zu

galleyt nicht mit einem zufälligen Einverständnis;
 sein Aufgebot ist ein Mann; In dem Sinne
 liegt es nicht, dass der Zufall gebietet, und es darf
 es nicht in der Kunst der Wissenschaft, und es ist
 nicht unmittelbar verständlich. Es könnte man
 zum Beispiel in der Natur der Welt mit der Kunst-
 man, die in der Welt nicht als ein blosser
 Einwirkung der Naturwissenschaft ist - es
 könnte man: es will einen freien Willen
 der Welt; aber das sind nur die beiden
 blossen Worte. Es müsste nicht sein, dass es
 will der Begriff, der nicht einen freien Willen
 haben kann, der in der Welt als ein
 frei festgesetztes zu begreifen. Aber
 nicht damit man nicht diesen Begriff nicht
 selbst begreifen. Es haben immer ein Material
 dieses Begriffs, das nicht notwendig
 muss. Was folgt es aus? Der Begriff
 dieses, was es in der Philosophie will, das
 wollen kann, zu erkennen? - Und die
 Philosophie selbst offener nicht, weil ein
 nicht die Realisierung des Begriffs ist. Es
 muss diesen Begriff, in der Philosophie von der
 Philosophie schon haben, zu dem nicht als ein
 kann; der Begriff ist ist es als ein zu
 sein, das soll die Philosophie, aber es haben die
 Begriff

Was ist der Begriff?

der Begriff ist ein

der Begriff ist ein

mit negativ

Lehrer

33

des gewalt, jedoch nicht in Folge des Abwagnen-
gung, nicht der Eingriff selbst, in den diesen mind-
erst das die Philosophin begründet. Allerdings
haben ich das Hallen des Begriffs zu begründen,
da natürlich diesen Eingriff man nicht weiß, da
Philosophin gewalttätig werden wird, man ist so
traulich, das diesen Eingriff nicht das allein
Hallen begründet wird. Es ist sich zu denken, das
dieser Eingriff nicht nur im Willen der Natur
sich findet, sondern die Einsicht des philoso-
phischen Systems nicht zu erklären, weil sie
dieses nicht, das jedes diesen System
als das andere will. Man sieht diesen Sy-
stemen anders sich finden, die ist dann nicht,
so geschieht dies nicht wegen der Einsicht, die
ein System immer selbst finden selbst gibt, die
dieser Einsicht vollkommen eindeutig sein, da
dann die Art und Weise des Philosophin man
griff des Philosophin abseht, so werden ich den
Eingriff des Philosophin dann man nicht.
Man man man nicht wirklich man man philoso-
phi System, nicht wegen ich nicht
dies, sondern wegen der Art und Weise,
zu philosophieren, die von dem Hallen abseht.
Man man nicht also das, was man in solchen
Systemen nicht will. Es geht sich nicht
die Unmöglichkeit des Hallen von allem,
man

Lehrer

[illegible]

[illegible]

nicht zu sein, in jedem gasifizierten Philoso-
 phie monismus gasifiziert, und die ganze
 monistische Gasifizierung der Philosophie ist nicht
 richtig, als die Gasifizierung der Logik im-
 mer noch nicht richtig ist.

IV

= Buch 4 S. 22

Es ist unmöglich, die Philosophie zu revidieren
 ohne einen Begriff davon, was in ihr ge-
 schehen ist oder was man in ihr findet. Das
 müßte man nicht glauben sein, alles zu re-
 vidieren, was man weiß. Alle Philosophie son-
 derlich mit einem Begriff an, was das ist ni-
 chtig nicht möglich, es nicht zu revidieren,
 das ist ein Begriff der Philosophie ist son-
 derlich die Philosophie nicht möglich, aber eine
 Revision, die einen Begriff nicht möglich
 ist, sondern das ist nicht das was
 das ist mit einem Begriff an, nicht möglich
 die ist sich aber das was, das ist in der
 Revision, damit, das ist in der. Der
 Begriff kann sich nicht sein. Die Revision
 von selbst. Alle in der Revision ist das was
 nicht ist ein Begriff. Die ist das was
 ist nicht in der Revision. Die ist das was
 ist nicht in der Revision? nicht
 möglich.

als eines jenen Begriff gemacht ist; sein ursprüngl.
 Daß so ungenüßlich sein, wie ein Tölpel bei Ho-
 rag:

- - Amphora coepit

Institui, currente rotā, cur urceus exit? -

Dieser Philosophen Begriffen farrat, was ein
 in jenen Begriff ~~verfaßt~~ malleu, dinst, er-
 der sein Larmis fies ein Richtigkeit. Man ist
 nicht Kom nicht, und lottu glücklich dafin, so
 gaba ist einen Larmis maim. Malleu; was
 der nicht. Die Gründe dinst nicht solch Philo-
 sophen gillat nicht nicht malleu, das
 aber nicht genestfratigt ist. Dies nicht
 also malleu:

1. Die Philosophen sind ein Begriff ist selbst
 nicht.

2. Die nicht auf diesen Begriff begründet
 malleu.

Der nicht sagen nichtullig alle konnt, nicht
 das nicht nichtullig nicht, das diesen
 Begriff nicht begründet sein nicht, nicht
 nicht nicht, das Begriff begründet sich selbst
 nicht sein nichtullig. Aber das dinst
 nicht nicht, als das Malleu, und man
 hat nicht in Gründe nicht dinst, das
 ein Begriff nicht genestfratigt. Man ist nicht
 nichtullig, das nicht Malleu. Selbst nicht
 nichtullig ist,

und ganz beseandens in der Philosophie. Man
kann das sehr allgemein, und nicht in der
besten zu Philosophie fähig ist, man nennt
das vielmehr man nennt, in der Philosophie
fassen will, und es nicht klar zu haben, so
dann wird man man vielmehr fassen
und man versteht das. Es ist ein
fassen man in der Philosophie die Begriffe
aufstellen haben, das ist es, man
Philosophie. Das ist ein sehr
fassen man, die man sich
fassen in der Philosophie
Philosophie ganz anders. Es
da man nicht leicht
aufstellen haben, die es das
ist man nicht so, man ist
man zu man kann, man ist
man nicht zu man, man
man. Es ist alles Philosophie
man nicht leicht
man man nicht allgemein zu man
man man. Das man man, das
sich man zufällig man man
man man, aber man man
man man die man man, so man
da es man man das man, also man
das man man. Man man man
man Es man man, man man
man

[illegible]

nun meist inübelst gemessen sind. Ich sage, das
 Begriffe dieses Mollens ist verfehlt in uns, aber
 das Mollen selbst. Da ein solches begriffloses
 Mollen in der Natur feststeht, so könnte
 ich sagen: Jenes Mollen ist in uns als Feststeht
 der Natur. Das Mollen, welches das Mollen ist
 schon immer und immer das Philosophische
 beständig schon muss, was gleich dieses Mollen
 sich nicht anders versteht, als immer eine
 etwas geboten ist, und keine gewisse Aus-
 scheid gibt, - dieses Mollen sagt nicht, was sie
 will, aber sie sagt wenigstens nicht, was
 sie nicht will. Die menschlichen Mollanten
 können eigenen Tugenden, oder, um ab-
 jektiv zu reden, die Tugenden in der
 Welt werden so lange in uns, bis jenes
 Mollen wirklich sie sagt, so dass die Mollen ihre
 allgütigen, Abhängigkeit mit dem Ge-
 fühl der Natur. Dieses Mollen ist also das
 Mollen der menschlichen Einsicht. Man ist
 der Abhängigkeit von einem. Dieses Mollen
 an der Natur versteht man, als immer
 eine Abhängigkeit gegen jenes Mollen
 verstanden werden. Aber wenn, dass man
 keinen Satz, irgend eine Abhängigkeit von
 einem Begriff zu einem anderen versteht, ist
 nicht gegeben. Dies alles kann in einem von
 dem Mollen ganz vollkommen verstanden sein.

aber auch nicht ungenügend und
 ungenügend, denn man die Vollkommen-
 heit der Aufklärung nicht, und das nicht
 da man es für das Leben halten; de capite de-
 micatur. Der niedrige Begriff der Philosophie
 als der Wissenschaft des Menschen und des Natür-
 lichsten ist gar zu geringfügig. Die die
 Natur im Allgemeinen nicht begreift, der
 höchste Zusammenhang, sondern sich nur in ein-
 zelnen Momenten verhält, und dabei lau-
 gar an der Welt, begreift aber alle Momente
 nicht und mit der höchsten Genauigkeit zu-
 sammenfaßt, so ist die Philosophie aber die
 ganze Welt und das Ganze nicht zu verstehen. Die
 man oft genug von einem Metaphysiker der
 Philosophie spricht, so ist die Welt nicht abstrac-
 tiv, wie die Natur ungenügend zu verstehen,
 und nur z. B. die Pflanze ist nicht abstraktiv
 begreift, sondern es ist nicht eine Abstraktion,
 sondern eine Begreifung ist. Der höchste Begriff
 der Philosophie, der nicht nur die Welt be-
 greift, sondern auch die Welt der Dinge
 nicht nur eine subjektive Betrachtung. Al-
 lein diese Betrachtung ist aber die nicht
 Individuelle zu sein. Diese Betrachtung
 wird die Betrachtung des Menschseins nicht
 selbst

allgumminu Handgütek, oder, wenn Alles fallen
 sollte, das Handgütek der Philosophie; aber die
 Philosophie, scheint es, daß nicht nach einer Philosophie
 verfahren sich vorzunehmen, und in sofern scheint
 es der Philosophie ganz ein jaume anzuwenden.
 seine Punkt zu fallen: "Sind wir nicht Hand-
 gütek nicht der Erde, und ich will sie nicht
 in der Augen haben." - Ein solches scheint der
 Philosophie zu fallen, da es nicht ist ein
 Philosophie Handgütek gibt. Einem Wissen-
 schaft selbst, und man sagt: Alles Hand-
 gütek, das und nicht der Philosophie kann man
 nicht Philosophie sein. - wegen dieser
 Wissenschaft nicht man einander alle ein.
 Kritik in der Philosophie abzuheben. Da
 man aber das nicht der, ohne Begriff zu-
 gebrungen, und man das nicht nicht, was
 man will (nicht gibt es nicht nicht, die
 nicht nicht, was sie wollen), so fort man
 sich damit gefallt, das man, ein Gegen-
 sagt: Aber man dem Begriff der Philosophie
 man ist gesagt nicht, sei nicht nicht, in
 der nicht nicht, und ich nicht.
 müssen man eine Definition der Philo-
 sophie, die das notwendig sein soll, mit der
 nicht nicht: Die Philosophie nicht nicht
 nicht für die Wissenschaft der Wissenschaft.
 man

Letzte Seite

Abnablagung, mocht er die Ausföhrung
des Abnabes beständig begleitet. Das Werk
nicht Perfekt ist, wie man selbst mit, sondern,
aber ein glückseliges Werk nicht. Des Aeschylus
aber Abnablagung verbitet, und Rafael nicht
in mal abnablagung, es er nie Werk man
selbst Abnablagung nicht Abnablagung
besten: Aber die größte Kunst des Künstlers
besten, die Kunst zu abnablagung. —
Ganz richtig ist das Bewußt des Philosophen, es
ist bewußt, zu bewußt, nicht bloß in Er-
stimmung zu setzen.

V.

S.V.

Homer erzählst uns, wie Doras, wie, wie
in medias res, es bewußt einander, wie
die bildnerische Kunst aber nicht nicht
unvoll, sondern leicht sein Werk zu sein. Es zeigt
uns nicht nur seinen Willen, es er zeigt
uns ganz und gar. Einmal bewußt, wie
sich selbst, wie das Willen nicht ganz und gar
besten; das Ansehen nicht z. B. nicht bloß mit
dem nach Perfekt nicht bewußt, wie
das nicht ganz und gar. Ganz er-
stet ist die Kunst mit dem Philosophen. Ein
Abnablagung des Künstlers ist nicht, wie zu bewußt
und

no gannigt ifu, und wo möglich zu nützlichem.
 Aber das letzte Zweck das Philosophieren ist Erlaf-
 fung, und man abfau den, allgummen An-
 denckung. Zielzt soll wiß zu den gulten-
 Dingen Zufall in ganz abjuncten Gattalt zu-
 laffen. So das zu bringet, soll man ficht zu
 Erlaffen zu sein. Gantz, so gultigen ifu, zu
 in Philosophieren zu solch ficht zu sein. Aber
 zu bringet, das nicht möglich zu sein zu
 mühen: So müß es sein, so das nicht
 mühen zu sein, so mühen das das nicht gann-
 gen; das es ist ifu nicht nützlich, das man
 müß das ficht zu zuigen, so müß es zu-
 gen, adin zu das gultigen ist. Ein Abficht
 das Philosophieren nicht sein, nicht zu das gultigen
 das zu bringet, man zu das, und das das
 zu nicht, das ficht zu das das das zu
 zuigen, das zu zuigen. Das das man zu
 das das zu ifu ficht, mühen zu man
 zu zuigen das nicht zu sein, so das das
 gultigen nicht das Philosophieren zu.
 Ein zu zuigen zu das das das das
 zu zuigen, und zu zuigen Speciosa mi-
 racula zu stellen. Aber das Philosophieren nicht zu
 solch zu zuigen zu zuigen. Das zu zuigen
 *) Floraz.

auf das die Philosophie in der Subjektivität
 in der sich objektiviert, und die Dinge zu der
 Subjektivität selbst Dinge der Objektivität. 2. Die
 geben wir zu, wenn die Philosophie nur nicht
 gegen die Entwicklung sei nicht die Objektivität
 Philosophie, aber in der Lage zu sein, die die
 Philosophie nur ist, was man die Subjektivität
 sieht, und man kann sagen, was man
 einen bestimmten Punkt der neuen Philosophie
 nicht annehmen ist, so man die nicht
 einsehen kann, zu sagen: Die neue Philo-
 sophie wird nicht nur die Subjektivität ge-
 bracht, die es liegt der Sache selbst. Die
 in der Entwicklung: Die die Subjektivität.
 In der Lage, in der die Subjektivität
 der Subjektivität, die man sieht, die die
 die die Subjektivität und Subjektivität ist, die
 und Subjektivität Subjektivität Subjektivität
 Subjektivität Subjektivität Subjektivität ist
 so man in so man die Philosophie in der
 Subjektivität Subjektivität Subjektivität
 die neue Philosophie Subjektivität. Die Subjektivität
 2. Subjektivität Subjektivität Subjektivität
 Subjektivität; und mit der Lage, Subjektivität
 Subjektivität Subjektivität Subjektivität Subjektivität
 Subjektivität Subjektivität Subjektivität Subjektivität
 Subjektivität Subjektivität Subjektivität Subjektivität

Philosophin zu nennen, immer wenn man eine
 Gasthausmutter, und auf ihrem Namen
 die subjektive Philosophie mehr Aufgriff hat.
 Und sie ist noch mit dem blauen Malen be-
 schäftigt. Ihre Sache ist, das malen mit?
 Und über ihren Malen sieht sie sich das Phi-
 losophieren in der Welt zu sagen. Und das
 was gesagt wird, welche man den beiden
 Dingen der Philosophie die wichtigste sei, so
 immer man sie für die objektive Philosophie
 den Begriff geben, in so fern es denn die
 Mittel, notwendig. Und nicht mehr, und
 nicht die objektive Philosophie mit der
 Begriff der wichtigste ist, die ja mit der Aus-
 führung der höchsten ist, und auch die Philoso-
 phie bis jetzt keine eigentliche Darstellung der
 in der Welt, und immer über das, was
 gesagt werden sollte, noch über die Art
 das Denken ein für sich selbst notwendig
 und, - und nicht mehr, und also die Darstellung
 der Begriff der Philosophie sich aus der
 in die künstlerische Conception nicht mehr
 hat die Ausführung dastehen, und auch in
 der Begriff nicht künstlerisch der höchsten
 Welt gesagt wird, so wird man sich nicht mehr
 der Philosophie

aufgeführt

Was ist das?

Holtz

Lichte befinden, das sich die Harmonie eines
 selben Jagnustandes das Lauben Gefühl gibt,
 ein bei der Person & Wissenschaften, z. B.
 der Metaphysik. Hegel widersteht sich nicht
 seiner Endlichkeit: der ganze Anfang sei sein
 das nie sonder ist das Lauben; die Dinge
 sollen es sich nicht der Wandlung, was es sich
 seinen Jagnustand selbst geben kann. - Man
 findet dies wieder, als das die Philosophie nie
 einen wollen versuchen; nicht befindest sich
 Hegel dieses Kräfte der Philosophie bloß nicht
 sich für den man ihm gegebenem Begriff, aber
 die Allgemeinheit ist das unerkennbar, das die
 Philosophie nie findet die Welt an der sie sich
 die Welt ist eigentlich nicht der gesunden
 Anfang der Philosophie, und nicht die man
 können gelovigen.

Der gewöhnliche Begriff ist: dieses Mul-
 der steht es nicht an der Wissenschaften nicht zu be-
 finden. Es gibt das Wissenschaften das
 zu Philosophie, nicht an der Wissenschaften zu
 fassen. Die Philosophie zu das geben, nicht die
 nicht das zu verstehen nicht das die
 man den Begriff der Philosophie nicht geben.
 Der in der Welt (das ist der die Punkt) nie

Fortwähren, so bedarf es keiner mehrer Er-
 örterung. Das Verhältniß der Philosophie
 zum Leben ist von jeher, das man nicht ein-
 sehn will. Man ist gewöhnlich mit Begriffen der Phi-
 losophie ^{im} wenig feind, so kann man aber nicht
 sehn, wie sehr man davon, daß man nicht
 verstandene hat.

Dritter Hauptpunkt. Die Philosophie ist das
 Leben, was man will, das ist der Grund im Ob-
 jekt selbst, darin, daß die Philosophie
 wirklich verstandene Dingen der Welt, die
 man sich nicht willig macht, was man kann, in
 man kann nicht nicht verstehen ist. Aber man
 will in einer Philosophie gar nicht mehr, so man
 findet sich nicht mehr nicht Philosophie zu finden,
 sondern es ist auch in der Welt nicht mehr Philoso-
 phie. Auch das bedarf keiner mehrer Er-
 örterung.

Vierter Hauptpunkt. Aber aber darin,
 weil diese Verstandene Dingen, was man
 will, im Objekt begründet ist, darin sind
 die Verstandenen Dingen zu Philosophie zu
 man Erfahrung über das Objekt gleich zu setzen.
 Die sind nämlich wissenschaftliche Erklärung der
 Verstandenen Dingen, die das Handeln in
 sich enthält,

[illegible]

Einfluss hervorgeht. Zu jener Zeit ist das Objekt, als zum Begriff der Philosophie ist mir eine Sache vorgekommen, und das gleiche Gefühl zu gelangen, und das gilt für jeden, der zu jener Begriff, in einer dieser zur Philosophie gelangen will. Hoffentlich ist dies, nicht nur ein mal in Philosophie geschehen, sondern
mit

manche die nicht nur nicht wirklich
gesehen ist. Denn jeder Begriff ist gar
nicht immer selbstständig, sondern kann
selbst eine Monade, die er in sich selbst, be-
trachtet zu haben. Der Begriff ist nicht nur die
Einfachheit der Monade selbstständig.
Wenn man also gar nicht davon ab-
lässt, die Philosophie selbstständig, oder gar
das Objekt der Philosophie; also das Begriff-
fach gar nicht gemacht zu sein. Da sich die
so macht, so ist in

Diesem Grundgedanken zu machen, dass die
subjektive Betrachtung, das Grundgesetz der
der Philosophie in ihrer subjektiven Arbeit
vollständig sind, was selbstständig ist. Und die
manche Philosophie zu finden, muss ich nicht
den manchen Begriff des eigentlichen Objekts
gesehen zu haben. - Der unermessliche Ein-
fluss, was zu der menschlichen Existenz
des Begriffes der Philosophie ist: in dem Sinne
"nicht nur und nicht der Philosophie nach;
" nicht nur in der Welt der Philosophie, in-
" dem Grundgedanken der Philosophie nach
" der Welt nach als unermesslich und unermess-
" lich selbstständig." - Die Philosophie will
nie

nou Grund vürs vergnügtet Wissen, abes das
 findet das nicht, das ist nimmer nou allem
 Wissen unabschließigem Königsrecht maßlos,
 nou das ist jaun Definitione bejenseitig abes
 unidimensionalen sein. Es ist also nie nou in
 Philosophie selbst unabschließigem Königsrecht
 gegeben; dieses ist abes nie die das
 Schließen gegeben. Es ist das unabschließig
 des uor, das das zu nimmer nicht nur die
 in Philosophie zu bestimmben; sondern zu
 nimmer in Philosophie selbst nur bestimmben.
 Das ist das auf nimmer Willen vürs-
 gegen, so gegen ist in der Natur der
 das vürs. Das ist die Philosophie der Natur ist
 das allem zu schließend. Abes, in der Natur
 nimmer, man die das Schließen das ob-
 jekt der Begriff der Philosophie bestimmben
 so das nie in der Natur; das in der Natur
 ist will in der Philosophie sein, in der
 man das nicht laiden, so manig als das,
 das in der Natur ist. Das ist die das
 in der Natur: das die jaun man-
 liche Entwicklung nutzfinden sein soll.

Die Natur der Natur. Die Natur der Natur
 man in der Natur Entwicklung sein soll
 nicht sein.

zusehender so steht das bei ihm; ob kein Ding
 mehr als ein Ding sein kann. So man ein af-
 maliges Denken geschehen man kann, ein neues Ding
 aus nicht inwendigst etwas heraus kommen, ein
 ist dann nicht falsch, weil ein Ding nicht ohne
 Ursache existiert. Ich kann sagen nicht Etwas
 aus, daß diese Art zu philosophieren dann
 groß, das heißt in der Philosophie nur aus dem
 Innern ist. Ein Mensch kann diesen Gedanken
 nicht als zusehender sein. Wenn man
 den Gedanken des Spinoza lesen will, kann das
 man es nicht als idealistisch und
 geistlich nicht mehr annehmen, als Spinoza.
 Auf diese Art, könnte man sagen, fällt ein
 unangenehme Entwicklung kein Zweifel ist:
 Allerdings; ist das alles mit der einzigen der-
 ständnis aus, daß das, was man nicht in der
 Wissenschaften Gedanken nicht in der Wissenschaft
 man nicht will, sich dann folgendes geschehen
 lassen. Wenn man nicht in der Wissenschaft alles
 für sich Gedanken diesen Erfahrung macht,
 so folgt man selbst, daß man nicht denkt, als
 dann das was man will, und man kann sagen: Ich
 will gar nicht. Das letzte von dem man
 nicht nicht in der Wissenschaft; man kann nicht
 es nicht

Ich habe das

[illegible]

griechen Philosophie beginnt mit dem Platon da-
 her Platonik, dann Gorgiasygnus Renatus Cartesi-
 us, geboren 1596, mer. Linus ist als ein ni-
 guntliche Aufseher der unigen Philosophie zu
 betrachten. Revolutionären Geist, sein sui-
 ra Rationis beginnt ne dicit, alle zu sein-
 manig mit der feinen Philosophie mäßig
 abzuheben, über Alles, was man ihm mit
 der Philosophie gelnicht merkte war, sein
 mit dem Platonischen Sinnengestalt, also
 die Philosophie nur dann nicht aufzuheben.
 Seitdem ist das dasjenige, das die
 der Philosophie: sie sei die feine man
 von der feinen Philosophie. Ein mal man
 die das nicht selbsten geistlichen Lobes-
 ung mer, daß die Philosophie in nicht zu
 der Kunst zu rückte. Die Kunst überaus
 der Philosophie nicht so schnell sein; das
 sie zu sich zurück aus der Welt, die sie
 im Alltagsleben nach dem Leben, wie ein
 einziges Problem zurück, das sie nicht
 die Diskussion zu der Kunst, man-
 fachen Ausgabe der unigen Philosophie
 nach dem Leben. Es ist gar nicht das nach dem
 geist der Philosophie, man man sagt: die
 sei

Die seltstschin ~~von dem unfermigen~~ Schiften-
 schiff. Auf die geringste Philoſophin ſollte man
 nicht verſtehen. Hier nach dem, die ſich
 dem Theles nachgelegt haben, man: Was
 das nach und in der Thaten altes ſei? Das
 wiſſen gläubte man Alles abzuſuchen zu miſ-
 ſen. Cartes aber will uns nie nach, ſie
 ſich ſelbſt unmittelbar verſteht. Hier laſſen
 wir gleich verſteht man das objectivum Philo-
 ſophin ab, es ſucht uns: was iſt das ſie
 nicht nach? Derwiß konnte uns die Aus-
 ſage folgen: Ich ſelbſt, und mich die uns
 in Ausſage des Thies. Die Dinge nicht
 wir ſind in Ausſage des Thies nicht das
 nach. C. nach dem Gewiſſen nicht man
 das man die Dinge, ſind man ſie. Die-
 ſes laſſen, ſie unmittelbar gewiſſen ſoll-
 te ſie. Man nach alles Anderer gewiſſen
 man; alles ſollte uns mehr ſein, in un-
 ſerem es mit man unmittelbar Gewiſ-
 ſen zuſammenſucht. Man aber iſt das: Ich die
 ſieſten Ausſagepunkt für mich; dieſen
 zuſammenſucht hat also uns ſieſt-
 man ſein. So gewiſſen iſt die, ſo gewiſſen
 nicht iſt man, das A, B, C ſie, weil
 ſie ſieſten Geiſt auf gewiſſen man
 nicht

Sain, das man in der Philosophie nicht für möglich
 halten kann, als was in der Zurechnung als
 was notwendig sei. Man ist in der Philosophie
 aufzulegen, wird ist philosophisch eigentlich
 nichts von Gott, man ist halt, ja nicht
 nur mir selbst. Descartes Methode ist sehr
 nachvollziehbar wenn man die Aufzählung nach, u.
 den auf sehr gründlich. Die Hinwendung
 in der man zur Philosophie kommt, soll auf
 sich finden. Linde zur Realität sein. 2. Man
 gar zu billig ist gegen Magister, in so
 fern sie in sich selbst, das ist das in
 unmittelbaren Gewissen allein als Gründe
 unantastbar fest zu halten. Ein Vor
 ist in der Zeit abzuheben unabhängig, als das,
 was ist nach der Aufklärung des C. als
 selbst unabhängig sein. Man C. in sich
 jenen unermesslichen Gewissen selbst, so
 kann es das mit man die unmittel-
 barkeit. Diese selbst aber alle Engst-
 lichkeit nicht. Man man die unmittel-
 barkeit kann ist das "Ich bin" gewiss, als
 alles andere, finden. Das erste Gewis-
 in der Desc. ist nie möglich, und das
 in der Philosophie unumstößlich. In einem
 möglich

quia errabam; salbst man ist dies sagen, sondern
 ist aus, das ist bin. und das druckbar uni-
 versum. Und man ist auch so einfallend sein, so
 kann man sich das in diesen hineinsetzt nicht vor-
 setzen. In ist ist ist nichts, das ist ist ist
 nichts ist man ist existenz; ist ist nichts, ist ist
 ist, also bin ist." - Dies ist also das banis-
 ten: Cogito (subito), ergo sum, mit dem man
 durch Zeit in der Gegenwart der unendlichen Phi-
 losophin ausgedrückt man, das man nur
 zu sein will. Das ist die erste in
 diesen Begriffen die notwendigste Sache
 ist man allen Gedanken notwendig, die
 das ist die Philosophie gelehrt. Das cogi-
 to ist zu bezeichnen, nicht, weil E. unen-
 den, damit allen zu sein ist die Ex-
 istenz überwinden zu haben. Dies sollte
 man allen durch die ersten Dinge das, was
 man ist ist mit der Zeit nicht zu
 sein. Ist das das man ist für sich sein,
 ist das man man das Stellung mit sein;
 es ist unmöglich, nicht man sein, zu
 man man selbst ist man man man zu
 können, ist bin man man man man man
 man ist ist ist. E. sollte man sein
 sein, in dem in dem das das das
 und

und dann die hier gegebenen Aufsatze, und diejenige
Punkte, welche in demselben vorkommen, ergo sum
gesehen und zu haben. Ob dann so sein, in allen
meinen Aufsatzen, nicht zu sein. Dann die
ergo sum allen zu haben, in allen Aufsatzen
soll, so muss das ergo sum gegeben sein, selbst in
in den Aufsatzen zu haben: ich bin in allen Aufsatzen
den Aufsatzen. Es fragt sich, ob die mit den Auf-
satzen gegebene das C. selbst, selbst in C. selbst
liegt, in demselben die nicht hat, aber nicht zu
haben ist, das C. sich selbst gegeben hat, in
meinen, das C. die hier nach dem alle Dilemmas-
nicht zu haben, in allen Aufsatzen soll, in so
ist in das C. nicht in allen Aufsatzen zu
haben, sagt Desc. In allen Aufsatzen
"Dilemmas" in allen den Major gegeben: Omne,
"quod cogitat est; - atqui cogito p." To haben in
C. nicht gegeben zu haben, in den Aufsatzen
in den Aufsatzen: Ich bin, zu haben in allen Aufsatzen.
In den Aufsatzen das C. haben also mit sein: Ich
bin in cogito sich in allen Aufsatzen; ob das
nicht die in allen Aufsatzen terminus medius mit dem
cogito in allen Aufsatzen zu haben. Dann in
allen so ist, so muss ich gegeben, das C. cogito =
ist cogitans sum. In allen cogito das C. haben nicht
in den Aufsatzen

haben, als wenn ich mich im Denken da, &
 das meine Denken die Dämonen, ununterbrochen
 Mein könte das C. so wahrhaben; allein es
 fällt mir nicht ein, das Denken mich nicht in actu
 habend zu denken; Ich cogito geht das wirk-
 liche Denken voraus, und ich bin es nicht
 findend, schreibt es das cogito. Es fragt also nicht,
 mein Ich ist bloß im Denken da, das mein-
 de ganz Ich Gegen das C. widersteht, son-
 dern es geht sich hinein das Ich die An-
 flage auf sein wirkliches Denken. Man
 es also man sich selbst nicht in actu findet. Das
 Ich fragt: Cogito, so ist das mich Existenz,
 das, was das Dasein. Das cogitans hat
 bei ihm nicht die Existenz: es ist im Zu-
 stande des Denkens, das (nach Schillers E-
 gierung) nicht sein kann. C. beweist das
 Wort: Denken, zu denken in fast allge-
 meinem Sinn; es beginnt es natürlich und
 das höchste Gegenstande; aber es ist
 es nicht immer im Zustand des höchsten Ma-
 schens. Man kann nicht sagen, das das Ma-
 schen nicht, das malten man sagen das
 können für die Maschen zu sein. Es
 bleibt es das die Gegenwart übrig, man muß es
 nicht

41
 10
 fays. Ich bin. Hyndertis nasselt, dazß dat in co-
 gito begrieffen sum nützellig nüz fays: Sum
 qua cogitans, is bin als dackend; in dinsten be-
 dachtun dat dat dinst, die dackend fays, un-
 dast als das dinst. Das in cogito nützellig-
 fays sum fays als nicht die Endachtung nütz-
 licheit dinsten: Ich bin, fays dinst is bin nütz-
 licheit dinst (als dackend). Also kon in
 dinst ergo sum nicht nützellig fays, is bin
 licheit dinst dinsten. Da is in dinst fays-
 fays nützellig fays, is bin nütz als dackend,
 so kon in dinst conclusion nütz nütz dinsten: Ich
 bin als dackend. Es ist abnütz dinsten
 zu fays dinst: Ich nütz nütz dinst dinsten,
 das dinst, als fays fays, dinst nütz nütz
 nicht ist, kon is nicht begrieffen. Dinst nütz-
 licheit dinsten nütz dinst dinsten das dinst
 folgt nütz nicht, dazß fays licheit dinsten
 abnütz dinst nütz dinsten, als nütz-
 licheit fays, dinst in nütz fays dat object in
 fays, nütz fays dinst ist das dinst, das is
 nütz nütz dinst, abnütz licheit dinst, als das
 dinst das dinst. Das kon nütz dinsten
 nütz nütz dinsten, dinst das is dinst
 in nütz dinsten; dinst dinsten dinsten
 licheit

zornig zu sein: 1) Das, was in mir
 dankt, z. B. aber in mir zornig; 2) Das
 was das Danken oder zornig in mir an-
 flacht. Zorn ist ein das nach dem
 mit mir selbst nicht, sondern ist selbst
 dank. Das ist also kein menschlich, sondern
 sondern sagt sich in der Lage der
 Dank menschlich in Danken ist aber das
 Dank selbst. Ich beginne mich selbst und
 das Danken; das, was in mir dankt, ist
 da und selbstständig nur dann und
 flacht Danken oder zornig, wenn
 ist in der Regel Dank, ohne das Danken
 selbst zu danken. Im Danken ist also nicht
 selbstständig, sondern. Auch wenn ist nicht
 was das Danken in mir flacht, so
 sagt es das, wenn ist mir nicht
 zu, das ist Dank. Das menschlich
 kann nicht sein, objektiv; wenn da-
 her das, das Danken, das ob-
 jektiv, aber so nach der Meinung der
 Menschheit, ja man kann sich nur selbst-
 tionen nicht. Wenn es nicht in der
 gegen Danken ist, so ist es nicht selbst-
 nicht, das ist das selbst. Das Danken
 ist Dank

34/55

abon auf diesen kleinen Haufen blicken. E. muß
 dransich setzen, um den Haufstein ins "Jes bin"
 zu zerhacken; und auch das ist offenbar nicht
 selbstverständlich, dermal künft in der Hinsicht
 bin, zu dieser einwilligen und gewisheit,
 mir so sein muß, alles andere von - Dies
 Grundgesetz ist: Alles, was ich aben so klein is.
 bestimme nehmen, als das "Jes bin", muß auf
 was sein, aben genau mitgedacht sein
 es: Alles, was implicite mit dem "Jes bin"
 gesagt ist, muß ich auch als aben so was an-
 nehmen. Es ist mir so was, als ich mir selbst
 gewisheit bin, also subjektiv. Nichts geht in-
 den Grund nicht. Ein Haufstein ins "Jes bin"
 kann mich nicht bestanden, was ich gewisheit bin
 Dinge, wie meine Dörfer p. mit man zu
 stellen. Will ich Alles zu dem "Jes bin" an-
 sehen, so muß ich es mitgedacht, ja mitan
 zu setzen, als zu der Dörfer und Dörfer
 der Dörfer. Dies der Dörfer.
 Das, so lange es dauert, ist es gleich, ob
 der Dörfer und Dörfer Dörfer und Dörfer ist
 für oder bloß in seiner Dörfer. E. Dem
 es immer nicht Dörfer zu sein oder, die
 Dinge zu begreifen, sondern mich zu wissen,
 Dörfer

finnu, univsa linn finnu vorz univsa, das
 die linn, ob univsa konstallierung linn
 yn nultigrafnu, das dinn fragn linn. hat
 als hultigrafnu dnn filosofien batwistat
 wunden. hultu nnn nult das dnn rüchlichon
 rullactint, so wunden nnn sifun dnn univsa
 nnn selbst zinn dnn volimms fasten goringen
 fann. Aber das malle nnn nult; nnn dnn
 nnn dinn linn univsa, yn nultigrafnu, fin
 dat nnn nnn nultigrafnu, yn nnn univsa
 dnn rüchlichon nnn nultigrafnu; nnn linn
 dnn dnn dnn nnn dnn, nnn nnn nnn
 nnn. Nnn sifun sifun nnn dnn, nnn
 dnn rüchlichon nnn dnn nnn. dnn
 linn dnn finnd nnn in Gott. dnn nnn
 aber nnn dnn dnn dnn dnn dnn dnn
 dnn sifun nnn, nnn das dnn dnn
 das dnn dnn dnn, nnn dnn dnn
 nnn als dnn dnn dnn; dnn dnn
 dnn fin nnn das dnn dnn in finnn
 dnn dnn dnn nnn. Nnn dnn
 so dnn dnn nnn nnn dnn dnn dnn
 dnn dnn dnn. dnn dnn dnn dnn
 so. Es ist dnn nnn dnn nnn all nnn
 dnn dnn

17

71

X

70

→

7

70

alle in der Welt

entw. 1834

82.

isten sein, um so viel mehr um so mehr. Aber ich
glaube nicht, dass die Wissenschaften, so viel wie in
mittelalterlichen Wissenschaften das E. Malebranche'sche
Vernunft Argument das E. nicht abzuweisen lässt
sein, dass die Grenzen der Existenz
der Dinge nicht nur die Substanz der
Wissenschaften zu zeigen. Aber auch das Wichtig-
ste für mich, ist oben das man sich nicht
die Sache verwechseln und die Argumente.
Bei manchen manigen Völkern, aber an
ihnen die Lösung der Philosophie nicht zu stellen,
als Völkern der antiken Philosophie das ist Desc.
für die ganze antike Philosophie wichtig ge-
wesen. Man könnte sich, dass dieses Argu-
ment nicht nur die Befürwortung der Exi-
stenz Gottes bis auf Kant noch nicht abzu-
weisen. Aber ich bin über die Argumente
nicht zu klären, so muss ich sagen, nicht
in der antiken Philosophie (Paralogismus),
ein Argument, das nicht selbst in der
Sache, obwohl dieses selbst bis jetzt nicht zu
führen, als unklar ist. Vermutlich hat
E. nicht die ersten Punkte getroffen. Die
Befürwortung der Dinge. Es ist in der Sache das
vollkommenste Wissen; man wird aber
das Wissen in der Sache den manigen
"vollkommen"

c. ant. Log. 5.

$= 1856$

Diese in blosser Enghiffenheit, Enghiffenheit,
 was in mir ist, ohne des Dinges, ohne Subjekt
 ohne Objekt, ohne mich selbständig zu sein, das In-
 denken, in dem ich das mich selbst, selbst ist, ohne
 alles Prädikat denken, dieses ganz abstrakt
 Gedanke, was in mir ist jenes Prädikat, jenes Mo-
 difikation des ausgesprochenen Dinges nicht
 faust fassen, ist unähnlich dem Dinstag, das
 ganz nichts feststehend nach sich selbst, sondern
 mir so viel, als selbständig und vollkommen
 ist, das ist mir ganz selbst in sich selbst. Das,
 was ist, ist das letzte Gedanke, in dem in-
 den selbst nach selbst zu denken beginnt. Ein
 Subjekt faßt, das so ganz selbst, das selbst nach
 in Enghiffenheit mir selbst ohne nicht des
 perfectissimum, sondern des Imperfectissimum
 sein. In der Funktion des Dinstag selbst
 auf das Prädikat. Das Dinstag wird von in-
 fern nicht nach selbst, sondern des Dinstag, das
 ist ihm das selbständig, in mir faßt sich
 nicht das selbst ganz nicht, ist von dem letzten
 Gedanke. In dem ist mir nicht selbst, so sehr
 ist das Denken selbst auf. In diesem
 beginnend einen mir selbst, nicht nicht
 nach dem selbst Dinstag, nicht selbst
 nicht das zu bejahen, sondern mir das
 nicht

mir

mir

nicht zu danken. Auch wenn man das An-
gesehen des Anselmus so anstellt: Das in
positiven die Existenz ist vollkommen,
als das bloß in hypothetischen (in dem
Begriff) existieren, und immer wird das
vollkommenste Wesen auf das in vollkommen
positiven die Existenz sein; was nicht in
bloßen Wesen-Begriffen ist, - so muß es ab-
weislich sein. Aufseht, aber das nicht in
Existenz Gottes bewiesen, sondern nur, daß
diese Existenz die positivste sein will sein.
Auf diese Weise wird das mit dem Ang-
nehmen des Desc.; ja das sind beide nicht mehr
bei. Der Schriftsteller Einmal gehen die
Existenzweisen davon besteht auf das so
manches in unrichtigen Vorstellungen, als bei
in der Angenommen so: "Ich finde in mir die
Finn des vollkommensten Wesens; dieses ist
mir von vollkommen, wenn es existiert, also
ist es." - Hier wird also das Bestehen, das Besten
so, die Existenz ist selbst ein vollkommenes
Gegenstand; man sagt also, die Existenz sei
ein vollkommenes. Ein Beispiel z. B. wird
dies die Existenz nicht vollkommen, wenn es
nicht sein wird so selbst sein. "Ich finde in
mir die Finn eines vollkommenen Wesens;
nimm

gegenwärtig zur Vollkommenheit nicht zurückzuführen
 existenz, also ist das Dasein nicht existenz.
 Das ist aber falsch; und nicht existiert, ist, wenn
 man sagt, und das Vollkommenheit auf unvoll-
 kommen, also ist die Existenz nicht das nicht
 in der Vollkommenheit, sondern das, was
 wirklich die Vollkommenheit das sein könnte.
 Ich bemerke schon, dass Anselm nicht auf die
 in dieser Schluss, er schließt also: Das Dasein
 das Vollkommenheit das sein könnte, so nicht
 sein, also zufällig zu existieren, also kann
 das Vollkommenheit das sein nicht notwendig ex-
 istieren. Das Schließen, das C. ist aber nicht
 dann: Das Vollkommenheit das sein nicht
 zufällig, sondern nicht notwendig existieren.
 Gott ist das Vollkommenheit das sein, also kann
 Gott nicht notwendig existieren, falls C. ge-
 schlossen haben; aber doch das sein schließt
 es, also existiert es notwendig, und af-
 fectiert die ganze menschlichen Welt. So
 kann es schließlich sein, dass Gott exi-
 stiert, und schließt die Existenz Gottes bein-
 halten zu haben. Das dann: es kann existieren,
 folgt nicht, also: es existiert notwendig,
 nota bene, und es existiert, aber es folgt
 nicht, dass es notwendig existiert. Darin
 liegt.

nur: „Ihr Begriff nicht unwillkürlich Ding ist das
 Begriff des bloß zufälligen; ihr Begriff nicht
 unwillkürlich aber der Begriff der Notwendig-
 keit, der vollkommenen Existenz.“ Mit
 ihr ist es fassungsam, daß ihr Verstand, bloß
 nur der Existenz der Dinge ist. Der nicht
 andere Mangel, in seiner höchsten Meditation
 sieht Desc. den Verstand so: „Ich finde in mir die
 „Idee Gottes nicht anders, als wie in der Idee
 „eigentlich nicht vorhanden ist, sondern
 „Idee“. Hiermit sagt er fast: „nec minus
 „clare ac destinate intelligo, ad eius naturam
 „pertinere, nisi ut existat, secundum ut sem-
 „per existat.“ So folgt bloß, daß Gott, wenn
 er existiert, ~~er~~ existiert, aber es folgt
 nicht, daß er existiert. Der wahre Grund
 der Sache: ~~Existenz~~ existiert Gott gar nicht,
 oder, wenn er existiert, existiert er nicht,
 nicht zufällig. Daraus ergibt es aber an,
 daß die Existenz Gottes noch nicht bewie-
 sen sein kann. Auf alle Fälle würde die For-
 gung: Was bedeutet die in der Idee Ver-
 stand ~~zufällige~~ Existenz? was ist das
 für eine Art von Existenz, die C. die voll-
 kommenen Existenz - vollkommen ist? - hin-
 zu will es beweisen, daß der vollkomme-
 nen

Was ist es? Gott

[illegible]

VIII.

Das wolfrumdig Trinnern den ~~ganzin~~ das
 sein: nicht anders das blasse Masen, das ein
 Masen ist, man den ist das Trinn nicht als
 Predicat, als etwas gebrauchtes auszusagen;
 Daraus ist auch das Trinn Masen nicht ganz
 nicht sein; den man ist das Trinn als Predi-
 cat auszusagen, so bleibt mir noch das Subjekt
 das Trinn, das es ist, das Masen: habe ich
 das nicht, so ist gar nichts mehr zu denken.
 Das Masen ist das gar nicht nicht zu den-
 ken und in diesem die wolfrumdig sei-
 nen, aber das Trinn ist nie das ~~auszusagen~~
 das Trinn. Man ist nicht das blasse Masen den-
 ken, so habe ich denn noch seinen Trinn abstan-
 den, also den ist es ihm nicht anders zu be-
 greifen, und da es nicht gar nicht sein kann, so
 kann ich nicht forschen. nicht nicht; es ist, aber
 das Masen selbst. Das Masen ist sein sich
 selbst das Trinn, weil es den Trinn hat, das
 Masen ist sich selbst das Trinn. Dies ist aber
 das nicht begreifbarste Begriff von dem, das
 zu denken ist, man man Gott die Macht ist.
 Das vollkommenste Trinn ist das geistigste, das
 am wenigsten

sich selbst annehmen. In diesem die böse
 Gott nicht das vollkommenste Dasein sein, C.
 müssen sagen sagen: Denn die in un-
 gelassen die ungenügende böse Gott nicht
 nicht das vollkommenste Dasein sein, also
 nicht nicht das sein können. Aber Gott
 das nicht nicht zu denken, also vollstan-
 dig zu denken, in die böse als die Ab-
 sicht haben oder nicht nur zu denken
 das Existenz Gottes? - In diesem soll man
 an Gott, in der menschlichen Welt, das zu-
 genügende, existenz ungenügend bedürftig
 und fertig. Aber nicht die böse nicht genügt
 man, ohne die Gefahr, die existenz
 Eingriff Gottes in jenen ungelassen das
 bloße Wesen zu vermindern. C. stellt
 also dar, das es das vollkommenste Dasein
 nicht nicht nur die in ungelassen
 die vollkommenste Dasein nicht sind.
 Wenn man nicht, in der Welt nicht
 das vollkommenste die Gottes in der un-
 genügen die zufälligen ungenügenden haben.
 In der Welt die C. in so weit nicht gen-
 ügen haben, als die das bloß nur das
 das Dasein nicht, so müssen wir fragen:
 in welchem

27. 11. 18

Dein Gott das nicht zufällige Dein nächstes
 sein, sondern? - Zufällig unter mir, das
 nicht zufällig unsern nächsten Sein, das
 eben nicht das Dein allein, nicht die Dinge
 zwischen uns, weil wir sie als gemeinsame
 Danken, also ist das Geynrecht auf ein
 Nichtsein von uns Danken. Mit Danken
 jedes nichtige Ding als gemeinsame. Zufäl-
 lig in diesem Sinne ist also jedes Sein, das
 ein Nichtsein von uns, das in jedem Danken
 von ein in der Wirklichkeit. Man ist ein ein
 selbständige Existenz ein unter, ein nicht
 zufällig in diesem Sinne ist, so werden
 ist nun Gott zeigen: Gott, man ist, das
 ein als Sein, nicht als nicht Sein ge-
 zeigt werden. Man könnte einnehmen,
 das ist das nun jedes Sein, ein ist als
 nicht existierend Danken; jedes Danken ist ein
 als existierend. Das ist mit in diesem
 Sinne nicht; indem ist z. B. ein Fliegen
 als existierend Danken, Danken ist einfallen
 nicht als nicht existierend. Ist das ein ein
 nicht ist das selbständige Nichtexistenz nicht
 möglich. Aber eben das, wird be-
 stätigt, sei bei Gott unmöglich; ist das
 bei

Gott kein Mißthun vorzuziehen; ist auch
 zu gütig uns als feind, wolfsmüdig als
 feind. - Deren meisten aber C. die An-
 stellung in Worten: wolfsmüdig feind;
 was aber ganz ungeschicklich ist. Es ist
 also, wenn man will, mich nicht zu ge-
 hrücktheit man Mensch und Thier; aber
 ist sehr feig für mich, weil ich, was
 ist. Es muß immer ein Einspruch sein.
 zugeordnet werden: Aber Gott ist, so ist es
 in diesem Thier wolfsmüdig, daß ich
 wolfsmüdig mich feind danken kann.
 Das Thier ist noch sehr ungeschicklich; ist
 kein feindlich Thier kein Mißthun vorzuziehen.
 Also wird immer Unmöglichkeit, dem
 Begriff Gottes das Thier zu kommen, folgt
 nicht, daß Gott existiert, sondern es folgt
 nicht, wenn es existiert, so existiert es so,
 daß das Thier noch dem Mensch unähn-
 lich ist oder ungeschicklich, daß also das
 Mensch dem Thier nicht vorzuziehen. Das
 ist eine ungeschickliche Unmöglichkeit,
 noch diesem Gottes das Thier zu kommen,
 sagt C., folgt nicht, wie es scheint, daß
 Gott existiert. Es folgt nicht diesem Unge-
 schicklichkeit

von Wissen und Thun, mit dem wir existieren
 können. Ein wirkliches Ding existiert nicht un-
 mittelbar, sondern immer mittelbar durch
 ein anderes Ding. Ein Pflanzeng existiert durch
 seine Kräfte, also geht nicht Wirklichkeit des
 Dinges hervor. Ein Akt des Dinges, der mit
 ihm in Gott drinnen, ist seine Wirklichkeit
 des Dinges; aber das bedeutet gar nicht
 über das Ding oder Kräfte in Gottes, son-
 dern bloß über den Akt. Hier sind die
 Sachen. Die Sache des existenziellen Dinges. —
 Das also Gott ist oder existiert, das ist immer
 das erste, von dem hängt alles an, nach
 dem über Gott sagen können. Hier können
 wir nicht hervorbringen, nicht das
 Wissen zuerst und von dem Ding, was bei
 der Pflanzung. Das ist die Sache des Wissens
 der Pflanzung; ein wirkliches Pflanzung ist ein
 Pflanzung in einem actualen Ding. Gottes
 Ding geht nicht hervor, im Gedanken so
 wenig, als in der Wirklichkeit. Ich darf nicht
 das Wissen Gottes als ein solches betrachten,
 was dann das Ding notwendig folgt; das
 folgt dann das Wissen des antecedens. Da-
 mit werden ich logisch das Kräfte in dem
 Ding

Wissen = D. p.

Sagen. „In Gott, steht nicht ein gewöhnliches
 Metaphysisches, sondern Möglichkeits- und Wirklichkeits-
 nicht“. Dies ist aber eben so unbestimmt, als
 jener Satz des C.; wir müssen nicht hier
 sagen: in Gott ist Möglichkeits- und Wirk-
 lichkeits- nicht, in so fern es die Möglichkeit
 der Wirklichkeit ^{nicht} voraussetzt, und nur inso-
 fern es nur voraussetzt das Gegentheil. Für was-
 auch Du gibst es nicht für solche Logik vorbrin-
 gen zu einer Unmöglichkeit, dann Mög-
 lichkeit nicht nur der Wirklichkeit gegenüber. Ma-
 chen kann. Gott, wenn er ist, ist gleich mit sich
 selbst; seiner Existenz kommt allem Dasein, u.
 also allem Manifesten zu. Für diesen Fall
 ist das Dasein Gottes ein unmanifestes.
 Ein unmanifestes Sein, und ein solches;
 dessen Möglichkeit der Wirklichkeit nicht vor-
 ausgesetzt ist, ist nicht und Dagegen z.B.
 die Pflanze. Die jetzt blüht, ist im Dasein
 schon manifest. Ein Möglichkeits- macht die
 Wirklichkeit manifest. Gott, wenn er ist,
 ist ohne allen Grund, völlig grundlos; das
 alles, was einen Grund hat, ist eben dieses
 dessen Grund manifest. Es ist, weil er ist.
 Es gibt keinen all Ewigen Grund, der ihn
 wirklichem Sein

2. Ein
 gott hat alle bloße Möglichkeit vor sich. Gott
 ist, wie C. sich abzufallen aus dem Licht, also; aber
 man muß sich setzen, das Wort im Sinn des
 C. zu verstehen. Gott ist a se, und nicht nicht.
 Gott ist causa sui; und da wir ihn als eine
 reine Substanz vor uns setzen, so kann ich das selbe
 da ihn nicht als nicht. Sinn und vor sich setzen. Gott
 ist nicht non-sens, sondern non-sens, d. h. ohne
 Grund; unmittelsbar; das alles sind gleiche
 Tatsachen auszuweisen. Daß diese Erklärung noch
 a se richtig ist, läßt sich durch Beispiele nachwei-
 sen. Man ist z. B. in der Natur noch immer Pflanz-
 ge; die von einem Subjekt aus dem Dasein zu sein
 kommt, das Grund nicht mehr; so sagt man: die
 Pflanzge kommt non-sens, = sponte, ultro. Man
 Gott sagt ich das selbe; man ist für die große
 Fruchtbarkeit; das ist noch die Pflanzge sagt: sie
 ist non-sens, und ich ist in Grund nicht mehr;
 man Gott sagt ich: nicht ist ^{non} selbst, und ich ist nicht
 mehr; das sind die beiden Grund fact.
 hätte ich die Pflanzge im Sinn zu setzen; so
 hätte ich a priori gewußt, daß sie kommt
 nicht. hätte sich C. so über die Grundgegriffe
 der vollkommenen Existenz Gottes nachzusehen
 sollte

in der göttlichen Philosophie meine Entwürfe nicht
 steht; aber nur selbst gibt man ein Eingriff oder ein
 Angenommen a priori an. Dieses hat nicht nur die
 in göttlichen Endurteilung, daß es Gottes Ein-
 wirkung nur einen Preis d. i. nur einen
 Nutzen oder Eingriff abkürzen läßt. Daß
 sich aber dies nicht so ausfallen, so ist es schon
 unrichtig. Es gibt also nur ein Gottes ein-
 wirkung, und nicht nur auf diese Art selbst nur,
 daß Gott, wenn er ist, nur selbst und nicht
 das sein kann; oder, wenn er ist, nur ist,
 weil er ist. Das Alles ist nur ein die Folge
 eines neuen Ansatzes, daß E. nicht nur
 einen bestimmten Stoff: also existiert Gott
 notwendig, und als zu sich selbst: also hat
 Gott nur notwendig existieren. Das, was
 notwendig existiert, hat einen nur not-
 wendig existieren, wenn es existiert. Es exi-
 stiert notwendig, nicht mehr ein anderes zu-
 fälliges; aber daß es existiert, folgt daraus
 nicht. Dieses zu sagen: „wenn Gott existiert“ nicht,
 daß Gott nicht a priori zu beweisen ist. Mit
 diesem bloß notwendigen Ansatz muß
 man nicht begnügen. Es ist ein Ding
 ein Widerspruch und nicht ontologisch ein-
 wirkung.

X bestimmet zu werden ist für die göttliche Philo-
 sophie; nunmehr will ich bemerken, daß es noch
 auf ~~einige andere Weise~~ ~~einige andere Weise~~ ~~einige andere Weise~~ ~~einige andere Weise~~
 daselbstem Geistes zu kommen hat, nämlich -
 die die absolute Folgegründung von Geist
 und Körper, die es in der Philosophie nie
 gab. Man sieht dies unmisslich aus De-
 cartes des Descartes, sonst man hat nicht mehr
 nicht nur Geist, sondern auch einen in-
 gleichmäßig geistigen Prinzip, wie gleich ungleich-
 ist, böse man kann, so daß man in beiden
 Eigenschaften die Existenz für gleichbedeutend
 nimmt. So wie ging E. nicht, daß es die Ma-
 terie für die Quelle aller bösen gemacht hätte,
 wie die Moristen, Quasikarpp. Die Moristen
 ist das E. nicht das Prinzip der äußeren Existenz,
 sondern das äußere Existenz. Die Existenz
 der Seele, als eines unsterblichen Dinges, gibt
 E. einen unauflösbaren Beweis; dagegen
 die Existenz des körperlichen Dinges sollte
 es ungenügend. Zu fortgesetzt, nachdem es
 Gott gleichwie als Werkstoff ex machina für
 die Schöpfung sollte, im Materialismus auf die
 Unmöglichkeit Gottes, stellt es nun die Existenz
 des Körpern nicht in integrum her. Es sei in der
 Körperlichkeit

[illegible]

so bleibt davon nicht mehr, man C. gar nicht.
 und zu denken; es bleibt immer ein Gamm.
 Ich habe schon bemerkt, das Jaguafay ist ein
 C. nicht das Jaguafay zweites Prinzipium, so
 ist es ein Prinzipium des Endes und ein Prin-
 zip des Aufsteigens, das letztere kann
 auch immer geistig sein, aber C. nicht gar
 nicht von einem Prinzipium des Aufsteigens,
 sondern von einem ausgedehnten Raum.
 Auf dem ersten Punkt steht man sich, als
 von einem Ding, das ist. Je suis une chose,
 qui pense. Einem von diesem ein Minimum
 aufsteigend; und ich aufsteigend ist
 ein für sich selbst geistigsteigend sein,
 von einem solchen nicht aber C. nicht. Es
 sagt nicht, das die geistige Materie, so wie
 ein sie in der geistigen Materie, so wie
 in der geistigen, selbst geistig und geistig
 auf sich selbst; sie ist aber das bloße Unge-
 stalt in einem unvollständigen in sich, ein, in

*) Die ist selbst nicht das ist geistig über ein
 ein Ungeistig, also geistig das ein Ungeistig
 zu in der geistigen Materie der Dinge nicht; alle
 Materie, die ein ein, ist selbst selbst ge-
 stigt affigiert. Deren sagt auf Leibniz: C. ein ein
 in die antichambre der Materie gekommen.

Subjunctivum, sondern das universelle Geistige,
 wie in Manuscript. Ebenso wie C. an, daß
 bei Galen nicht jenes Einsichtes material
 der Dinge auf unsern Verstand von Befugnis
 Mittel ist; das man nun versteht die Dä-
 stung in der Folge von Verstand das Occasi-
 onalismus. Eine Dästung bringt nicht objek-
 tive Einsicht zu sich, Geist und Materie in-
 der sich zusammen; an sich selbst sind beide
 unabhängig, und es ist nicht evident, daß
 Verbindung, durch die sie auf einander
 wirken. Es ist nicht jene Unitas non natu-
 rae, sed compositionis. Allzu wie C. überträgt
 in der Philosophie fast immer die Grund-
 lagen zu neuen und neuen Dästungen von Ge-
 bühren zu haben scheint, so hat auch diese byzantin-
 sche wie die andere Entwicklung in der Geschichte
 der Wissenschaften zu zeigen, daß jene mo-
 derne Einheit des Geistes und Ma-
 terie Maximalität zu der blinden und sub-
 stantiellen Einheit hat, die bald nach
 Spinoza zu zeigen die Prinzipien des Ein-
 lins und der Ausdehnung aufstellt. Eine
 andere Folge davon, daß die Dästung nach der
 Folge der

in der Einsamkeit und Einsamkeit der Einsamkeit auf
 nicht anders folgen, auf die Einsamkeit der Einsamkeit
 oder die objektive Einsamkeit selbst. Es ist
 die nicht-befriedigte, sondern es ist nicht sich selbst
 nicht, das ist die Einsamkeit der Einsamkeit. Das ist
 sich nicht selbst befriedigen, Gott zu helfen zu helfen,
 Einsamkeit nicht nur als das selbstbewusst = zu be-
 fallen existierenden Einsamkeit befriedigen. Ich
 nicht Gott das nicht alle menschlich gestalten
 Einsamkeit wirklich nicht, so nicht C. nicht Gott
 befriedigen. Ich alle Einsamkeit nicht in dem
 die Einsamkeit sein, in Einsamkeit nicht nicht folgen
 das zu befriedigen existierenden ist. Es nicht
 also nicht dem menschlichen befriedigen, nicht
 aber nicht dem menschlichen: Ich Einsamkeit, das
 so menschlich ist, das ist, befriedigen nicht
 das cogito gleichbedeutend sein soll nicht:
 ego sum res. sive substantia cogitans. Das ist be-
 nicht nicht befriedigen, nicht Einsamkeit
 nicht "Einsamkeit" nicht befriedigen nicht
 nicht nicht sich als Einsamkeit Einsamkeit
 Einsamkeit nicht Einsamkeit Einsamkeit: In dem
 Einsamkeit nicht nicht Einsamkeit zu Einsamkeit, also
 nicht nicht Einsamkeit Einsamkeit nicht zu Einsamkeit
 in Einsamkeit, nicht ist Einsamkeit Einsamkeit
 = Einsamkeit Einsamkeit, Einsamkeit nicht Einsamkeit
 Einsamkeit

[illegible]

Ding nicht alsdann das Selbst nicht mehr und nur
 mit Gott den Begriff des nicht nicht sein kö-
 nnenden, und mit diesem zugleich den Ich
 formalisierenden Geist. Sp. sollte wissen
 den Begriff des notwendig existierenden An-
 sehs nicht mehr, aber das nicht mehr für
 sich, wie E. mit der offenkundigen Religion.
 Bei Sp. ist das andere; Sp. fordert den Begriff
 des notwendig existierenden in seinem gan-
 zen Tragheitsmaß auf, nicht nicht, als die-
 nen Begriff an, bei E. ist Gott noch immer mehr
 als das das notwendig Ansehn; und er hat
 in dem Dasein des Daseins noch immer Gott mit
 allem Dasein in dem der christlichen Religi-
 on. Sp. aber mehr Gott nicht mehr das not-
 wendig existierende Ansehn. Dies ist als die
 Verbindung von Cartesius zu Spinoza, der da-
 rauf beruht, daß letzterer das den Begriff ni-
 cher notwendig existierenden Ansehs beibeh-
 halt. Sp. ist aber offenbar Defizient des E. Er
 folgt zwar der Darstellung seines Systems
 ganz abgeordnet an, völlig objektiv, mit sei-
 ner Definition der Daseins, maximales
 das notwendig existierende Ansehn voraussetzt.

Nov 9th

Subjunctivum Anbahnung des E. ist bei Sp. bei
 im Verh. : aber es ist doch nicht zu sagen, daß
 es Subjunctivum mit C. nur durch einen Punkt
 unterscheidet. Subjunctivum ist nicht zu sagen, daß
 ein Sp. nur allgemeinere von nifal ab-
 gegrenzt ist, das C. allzu scharf zu be-
 stimmte. Sp. nifal es mit einem
 Zonifal verbunden. Man kann aber etwas ge-
 wissenshaftig so viel ist, als für möglich halten, daß
 es nicht sein, so man es sich vorstellen,
 so ist Zonifal in der Meinung aller ge-
 meinen. Dinge, bei welchen das Dativ von dem
 "so sein" gebildet ist - so ist dies Zoni-
 fal von einem Nebenso viel, als für möglich
 halten, daß es nicht sein. Man kann die-
 ses Zonifal nicht bezeichnen. Das man
 so von dem Dativ allen auf bestimmt. Man
 kann die Sache ganz allgemein, so ist es nicht
 möglich. Das Dativ, das schließt sich nicht mag zu
 denken, was aber das man ganz nicht an-
 denken, als sein Dativ, man kann man
 nicht nach sagen Dativ, daß es ist. Einem be-
 griff das schließt sich nicht nach seinem ge-
 danken, sieht aber zu nicht auf dem be-
 griff des

W. 1832 / Sub - phb² + B. 1911

113.

als ob ich die Subjekt, mein aus folgenden neuen nachsicht
nachvollt.

Wenn das Subjekt in der Sache nicht weiß, sein Leben
in zu bestimmen, muß man wissen, was
das sein können, was sich in der Sache laßt.
Dies führt also man fällt auf den Weg in
Abstraktion oder Negation. Auf diesem Weg
zu sein man weiß nicht, was bei dem willkürlichen
den Menschen vorhanden ist, was bei dem un-
göttlichen vorhanden ist. Es ist nicht möglich, daß
in jedem Falle sich nicht das Subjekt in der Sache
läßt; das Subjekt ist das Subjekt selbst, auf
so Subjekt ist nicht das Subjekt selbst. Wenn man
den zu bestimmen, muß man wissen, was
ist, was Subjekt können: man gibt es aber man
kann nicht nur Subjekt, das Subjekt, nicht das
Subjekt, welches die Subjekt gleich ist, Subjekt
nicht selbst in der Sache. Was ist Subjekt
kann, ist also nicht das Subjekt, sondern das
eigenschaftliche oder gegenständliche Subjekt; also
gibt es man kann nicht Subjekt Subjekt. Das Subjekt
ist nicht man in der Sache nicht Subjekt Subjekt
man kann, man ist nicht man nicht das Subjekt
Subjekt; z. B. Subjekt ist Subjekt Subjekt; Subjekt
Subjekt

φφ

504 m 17

ist dieses die Privileg, mo ich aber das blo:
 ste Drecke das Subjekt freiwillig ist. Mir
 könn ich nicht vorstellen die mich das
 bloß unfreiwillig, oder freiwillig die
 untern. Es ist für die Philosophie gar nicht
 tief zu bedauern, daß das alles nicht ist:
 "unfreiwillig" unfreiwillig unfreiwillig ist. Da mir
 mich das unfreiwillig unfreiwillig die unfreiwillig
freiwillig unfreiwillig, so kann es nicht sein,
 daß unfreiwillig die unfreiwillig unfreiwillig zu
 könn. Das unfreiwillig ist mich das unfreiwillig die
 die unfreiwillig, das unfreiwillig das unfreiwillig unfreiwillig.
 Die unfreiwillig sind also unfreiwillig, unfreiwillig unfreiwillig
unfreiwillig unfreiwillig für eine unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig,
 mo die so unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig, daß
 es mich mich das unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig das
unfreiwillig, also mich das unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig
unfreiwillig. Nun unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig
unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig, so ist es nicht unfreiwillig,
 also das unfreiwillig unfreiwillig das unfreiwillig, die unfreiwillig
unfreiwillig das unfreiwillig, unfreiwillig unfreiwillig. Das unfreiwillig unfreiwillig
unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig; aber, unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig
 das unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig,
 so unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig unfreiwillig, die

Salgnung zu nngnissu, und das ist Spi-
 roza. — Diese Deduction des Selbstbe-
 griffs des Sp. könnte so signifiern, als ob man
 sich wirklich auf den bloßen Begriff des
 absoluten Subjekts beschränkt habe, welches
 mit dem absoluten Subjekt des Thins sein
 könnte. Man könnte nirgendw. Sp. und
 Gott ein unendliche Substanz, und diese
 ist eben nicht das bloße Subjekt des Thins;
 denn dies ist das was nicht Thinn ist; es ist
 immer das was nicht ovk ov, aber das ist ov. Dann
 es besteht in ein unendliche Substanz noch
 länger als das ganze Objekt, blind, ba-
 sierunglos Thinn. Es würde ein möglich-
 sein von Sp. gesamt haben mögen, so müßte
 ein solches wissen, daß es Gott besteht als das
 ganze Objekt Thinn. Das letzte bin ich nicht
 nicht nur in Abw. zu stellen, aber ein
 Mißverständ-
 nis des Zusammenhangs liegt darin,
 daß der Begriff des Thins unvollständig
 abgegriffen in den Begriff des blinden Be-
 stehens, so daß man in jener Abstrac-
 tion, als bloßes Subjekt des Thins, noch
 nicht zu fassen ist, sondern nur noch
 zum

Den müßigen Kaut in der form des blind-
 lugs, sinnlos. Den Kaut zu zeigen, daß die
 die falsche unvollständige Gedanken der
 unvollständig ist, nicht nur mit dem auf die
 bloße Eingriff des blinden Kaut zu nicht ge-
 hen.

13. XI. (1834)

13. XI. = 67

X. Spinoza

Die Sache aber bei der Abhängigkeit von
 der Sache des C. zu Sp. Linde, noch immer
 der neuen Aufklärung des C. C. sollte, nicht
 zeigen, daß nicht die Eingriff von Gott, der an
 sich der offenkundigen Religion sollte, allein
 an der Stelle Gott zugehörig in der Sache des
 Kaut als der notwendigen Ursache. Sp. soll
 sich nicht bloß von der Eingriff. Man sollte die
 Eingriff in der Sache des Sp. finden, die
 nicht zeigen: was nicht bleibt, wenn man
 sich bloß von der Eingriff soll. Man wird
 wohl merken, daß das die Kaut bleibt, und
 immer die unvollständige: a) die unvollständige
 nicht; die ist aber das Kaut, das ist nicht,
 man ist zeigen, ob Gott die d. f. ob an die Kaut
 und die?

man kann nicht das im positiven Sinn
sinnend, ist das reine Wesen, das reine Sub-
jekt das Sein, nicht das Dasein, nicht das Sein
in, nicht das Dasein, sondern das bloße Wesen,
oder das bloße Öv, wie es der Eleatere nennt, dem
Platon sein Dasein Öv auszusprechen. Mit jedem
Vorgang kann man sich nicht anders verhalten,
dies ist nicht das bloße Subjekt das Sein, wohl
aber auch noch das Sein positiv affirmiert
werden. Als bloßes Öv, als bloßes Subjekt das
Sein hat es von einem positiven Sein, es ist
nicht Öv, nicht das Öv Öv, das von und von
nicht sinnend. Auf Desc. fällt nach dem Begriff
des vollkommenen Wesens fast. In dem Fall
soll bei ihm mit dem reinen Dasein nicht das
im unvollständigen Sinn zufälligen Subjekts
sein. Aber S. gebraucht den Ausdruck "voll-
kommenes Wesen" nicht, indem es sich von dem
bloßen Begriff des vollkommenen sinnenden
Wesens fällt, könnte es mit dem bloßen Sub-
jekt das Sein haben, von dem man nicht
sagen kann, daß das Sein zu seinem Begriff
*) Es ist das im positiven Sinn sinnende Wesen,
nicht das reine Subjekt das Sein, das nicht Öv.

ynsoff, weil das Dain nicht über seinen En-
 gniff hinausgeht. Diese Einsicht des Denkens in
 Dain ist aber nicht etwa eine Fortschafflichkeit,
 sondern einleuchtend ein Mangel. Denn das Dain
 hat nicht das Dain, als etwas über seinen En-
 gniff nicht hinausgeht. Das Dain, das wir
 dem vollkommenen Dain in dem das E. bei-
 tragen müssen, ist in dem nicht existierend, al-
 so nicht vom bloßen Dain abhängig. Son-
 st ist das Dain in der Dain nicht existierend, weil
 ist das Dain in der Dain nicht existierend,
 sondern vollständig, weil das Dain in dem
 ein Dain nicht existiert, in dem wir nicht
 einen Dain, der Dain existiert, sondern
 ein Dain. Dagegen ist das Dain Gottes das exi-
 stierende, weil es eine Dain in seinem Dain
 existiert, in dem wir nicht existieren, es ist
 nicht selbst; und es ist, ist es nicht selbst, ist
 es das in mittelbare Dain. So vollkommen
 ist: das Dain Gottes ist nicht das Dain in
 sich selbst, selbst nicht selbst. —
 Nicht nur aber ist die Einsicht in die
 Dain, und nicht das Dain Gottes das Dain in
 dem zu sein, so ist es nicht mit dem Dain
 ein Dain, weil es das Dain, das
 mittelbare

sein, idiosyncrasisch; Sie ist das Unheimliche, Blindlings-
moralisiren. Dine."

Die Aufklärung des Ciampi ist leicht zu sein, das
das Engpass das blasse Subjekt in jenen Ab-
jectionen nicht zu gestalten ist, sondern eben
inmitten aber in der Engpass das
blindlings existieren, so daß man nicht
nicht in der Lage ist zu sein. Es ist gleich
zu dem Bewußtsein als das blind existieren.
Als dieses Subjekt das Dine hat es nicht
nicht als Freund zu sein, als in das Dine über-
zugehen. Und dieses Übergang ist so in-
effektiv, daß man ihn nicht kann. —
Und das zu zeigen, nicht nur mir, sondern auf
das andere Engpass zurückzuführen. Was ist Sub-
jekt das Dine? — Offenbar nicht das feste Bi-
nen, das in objectionen Dine finden. Das
Ursachensinn von Dine findet sich in
diesem Harbort. Das Subjekt das Dine
ist aber ein selbst nicht Freund, das es
ist = dem ich es, aber weil es das blasse
Subjekt das Dine ist, ist es nicht nicht in-
effektiv. z. B. das Subjekt das Krankheits
ist in der allgemeinen in der Natur; nicht in
das

Leibniz

Das Subjekt der Aussagesatz, d. h. die, auf die
 das ist, das ist das Subjekt, sondern nur
 das Subjekt sein können. So muss man in
 der dem blossen Subjekt das Thut nicht
 nicht das Thut, sondern die Thut, son-
 der dem nur das sein, nicht das ist
 nicht, aber sein geistige Aussage ist, das
 sein Subjekt zu sein. Dies haben also in
 Aussage "Subjekt das Thut" in Aussage Thut,
 1) das Thut, was in der die Aussage ist,
 und dies haben 2) auf das Thut, dass die
 Aussage nicht ist, sondern mit dem ab-
 schließend ist, quo est. Das letzte ist der die in-
 nen sein. Die letzten sind nicht mehr:
 also haben wir nicht mehr die Aussage, die
 "haben das Subjekt nicht bestanden als das nicht
 nicht sein können, jetzt aber als das
 "sein können." - Allzu dies besteht auf
 und blossen Aussage; der Thut ist: das
 auf das bestanden nicht nicht sein können
 ist sensu transitivo, das sein können in der
 neuen Suggestion. Linde die Aussage ist
 sich sagen Aussage bestanden nicht: das
 das Subjekt das Thut nicht vorhanden ist, als das
 sein können; da es so zu sagen, nicht an-
 der

Subjekt

zu sein hat, als zu sein, so ist es das nicht sein
 können; aber wenn das nicht ist, so ist das nicht
 möglich, als das nicht, das immer möglich
 sein. Das Subjekt des Seins ist also nicht
 das Sein, das nicht nicht sein können in
 sich selbst und in sich selbst. Das da
 nicht das nicht nicht sein können ist, so muss
 es sein. Diese beiden Eigenschaften gehen in
 sich selbst in sich selbst, und sind kom-
 men mit sich selbst und die eigentlichen
 das Subjekt. Das absolute Subjekt des Seins
 nicht anders, als das, im Sp. causa sui
 = Gott selbst, i. e. causa sua essentialis. Es
 hat das Subjekt des Seins und folglich als
 existierend, weil es in sich selbst
 besteht. Sp. folgt immer aus dem Sub-
 jekt des Seins, aber weil dieses nicht still-
 steht in Existenz, so hat sich dieses
 folglich als Existenz aus, und wird die Sub-
 stanz. Die Existenz ist gleichsam
 gegeben in der Substanz. Aber das ist das
 eigentümliche des Sp., dass es sich in
 dem Subjekt des Existenz nicht be-
 ruht ist. Darin, in der Existenz selbst
 der Abgang liegt das Abhängige
 des

7. Tugend mit, jenes Unmögliche, sie aufzu-
 zu nehmen. Unmöglich ist das Subject das
 Tugend in seiner Abstraction zu erhalten. i.
 man es nicht auf die Weise, so daß
 es zum blindlings Tugend fort; Sp. man
 Tugend auf die Weise; aber nicht man Tugend
 blindlings Tugend und nicht an alle An-
 muthig, so daß Tugend, und so daß Tugend
 es ist, als das Tugend. Das Subject das Tugend
 ist schon in der unmittelbaren Möglichkeit
 das Tugend, aber es nicht möglich in das Tugend
 abzugeben. Es ist das nicht Tugend, i.
 Das ist aber das, man Tugend man Tugend
 Tugend man; es ist das Tugend, aber das blind-
 lings Tugend. Tugend blind, nicht eigentlich
 Tugend, sondern man nicht abzugeben.
 Tugend Tugend Sp. alle Tugend das Tugend
 Tugend Tugend Tugend, und Tugend Tugend
 bei Tugend blinden Tugend Tugend. In der
 Tugend ist der Tugend Tugend Tugend Tugend
 in Tugend Tugend Tugend. Sp. Tugend Tugend
 Tugend Tugend Tugend, Tugend Tugend in Tugend ob-
 ject blinden Tugend. In Tugend Tugend, in
 man Tugend Tugend Tugend Sp. Tugend
 in Tugend

agnosce munda, Cōtra nova signa, Quod Post nū-
 tro Sp. tui dōs dāsignum, in Gōsse in
 fūmū dōnū fōgt, nō dū dōs Dystan dōgna-
 tiff. ffilosophiffu Gūatidūm. Mōn dōmū
 dōnūf mōmūdū, mōs Lūrez fōgt:

„ Dulce mari magno magnum spectare labo-
 rem

„ Alterius sp.

Lina Lina Dilln dōs fōmōiffu Dystanūf,
 in dōnūf nūf nōgast, in dōnūf nūf gōa-
 falsōst dō, ist dōmūdūf jūmū dōnōgū
 in dōnūf, dōnūf nōmūdūf, dōnūf nūf
 nūf dōnūf nūf, fō dōmūdūf nūf dōnūf
 gōgū fōgt, in dōnūf nūf nūf nūf
 gū dōnūf nūf nūf dōnūf. In fōmū
 in dōnūf nō fōlōf nūf dōnūf fōmūdūf fō
 dōnūf nūf fōlōf, mōmūdūf dōnūf dōnūf
 dōnūf dōnūf Sp. mōmūdūf dōnūf dōnūf
 gōmūdūf; in dōmūdūf fōmūdūf nūf
 dōnūf fōmūdūf dōnūf. Dōmūdūf, dōnūf in dōnūf
 fōlōf nūf nūf dōnūf fōmūdūf mōl,
 fōl dōnūf dōmūdūf dōnūf Sp. fōmūdūf dōnūf, in
 gōmūdūf dōnūf, in dōnūf dōnūf fōmūdūf
 dōmūdūf fōmūdūf fōl; dōnūf in dōnūf
 gōmūdūf dōnūf dōnūf fōmūdūf fōmūdūf
 dōnūf, in dōnūf nūf. In dōnūf fōmūdūf
 nūf

zu ihm, und mich selbst malleu. Wenn alle
 sich also einigau sein sollen dasu hingehen, da
 falsche Gedanken nicht von ihnen, sondern
 von andern sind. Ich will aber noch die Zu-
 kunft nicht annehmen, und dann, der Philoso-
 phie gemäß sich befinden will, zu sehen, was
 eigentümlich die neuen des Meditationes des C. zu
 lesen. Aber so ist es nicht, wenn sie in der Philo-
 sophie nicht von der Wahrheit sein sollen. Ein
 nütziger Dialog des Platon gibt uns nicht
 und Fortschritt, als eine Kunst der Logik.
 Die in der großen und in der gering-
 lichen Christenheit gesetzt wird Spinoza-
 lismus ist ein Fehler. Ich habe schon die jetzt
 nicht die Gründe der gegenwärtigen Philoso-
 phie gezeigt, diese Gründe unabhängig sind
 in der Philosophie des Sp. falsch.

Fr 12

16.12.

XI.

v. d. H.

Wird nun also das System des Sp. von
 dem Punkt aus, wo es nicht mehr ist.
 Sp. sagt von der unendlichen Substanz, die
 per causa sui, d. h. in sich selbst besteht,
 das

aus von sich selbst gabeit einen Trieb. Bei Ein-
 fache Punkte man nicht Sp. Ein Triebstung auf,
 von Einfache Augendliche von ist no genug no-
 füllt man dann Eingriff dieses blind und un-
 nützlich sein, das alles andere nicht
 sich abweist, und also dann manfälligen
 Genußstücken eine gewisse Anzahl nicht mehr
 zu sich überläßt. Unden es ferner: n. auf
 seine eigentümliche Prinzipien zurückzuführen, ist
 dann Sp. nicht nicht mehr möglich. Einem un-
 nützlich Triebstung ist ihm nicht Gott, das un-
 nützlich sein. Einem Justifikation ist ein
 Ein notwendige Folgen der Art, im Desc.
 Gott als das notwendige existieren. An-
 fang besteht, so daß dabei die Notwendigkeit.
 hat zu existieren, als das Eingriff gesagt man
 der. Einem Art, ihm ein wenig zu geben, führt
 auf Sp. Eingriff. E. selbst schon besteht sich so-
 gar ins Selbst: causa sui, n. nobilität.
 Gott ist eine seine Wesen die causa efficiens
 seiner selbst. Ein Folgen können man sich
 schon bei E. Dargestellt haben, man n. n.
 nicht nur von sich selbst Philosophen auf den
 Eingriff Gottes geklärt man. Ein nützlich-
 ige Metaphysik sollte nicht nur von sich selbst;
 allein

So wie man die Existenz erkennt, u. man
 Gott erkennt, müßte die Unmöglichkeit der
 Existenz, man sich mit der Unmöglichkeit der
 Existenz in Erfahrung der Unmöglichkeit der
 Existenz. Diese große Unmöglichkeit ging durch
 Sp. man; in dem man oben die Existenz Gottes
 zu finden anstrebt, so wie man in die
 sein Sinn setzen. sein Denken sei nie in
 geklärt. Cartesianismus. Gleich zweifelhaft ist Gott
 für Sp. abseits des principium cognoscendi, man
 des principium offendi, man bei C. unkenntlich ist. Das
 man die Existenz des Dinges weiß das nicht ist,
 müßte es nicht sein in der Existenz des Dinges.
 C. sollte nie unkenntlich principium cog-
 noscendi. Das nicht Duktus ist des Sp. man C.
 ist also die möglichste Existenz der
 Philosophie. Es geht nun von der sich nicht mit
 der Existenz des Dinges aus, und das
 subjektive Erkenntnisfähigkeit, die sich nicht
 so weit reicht: A ist unmittelbar gegeben,
 damit aber das sein kann, müßte es B un-
 möglich; damit aber das sein kann, müßte
 es C unmöglich; damit alles nicht sein
 unmöglich fürwahr geht. Sp. geht nun von
 der sich nicht mit, und die ist des Gott
 ist, ist

sollt er Alles nicht für mich, in so fern er nicht von
 Gott geschenkt, wenn so mich nicht von Gott ist. Da-
 her kommt man Gott ist nach Sp. zugleich nicht
 mit dem Gott sein. Da Gott ist ihm ein un-
 endliche Danksagung; es bleibt ihm nicht für ein
 Ding wissen Gott, in Sp. folgt. Ein malen
 Gottesdienst das Ding besteht in der Art und
 Weise, wie sie in Gott aufhalten sind. Ein son-
 nent aber in der unendlichen Danksagung nicht
 sein, als beordern können, in denen sie
 das göttliche ihm darstellt, nicht das Gott
 selbst ihm sein befohlen werden, sondern
 das jede Ding das göttliche ihnen nicht auf
 befohlen Weise in sie ausgelegt aufhält.
 Gott geht über jede diese unendlichen Formen
 hinaus, und bleibt so frei von jeder. Das
 Mensch ist nicht an die Form seines Geistes
 gebunden, die ihm allein folgt. Obgleich
 sich die Einsicht nicht gemacht werden kann,
 das so das unendliche nicht befohlen werden
 kann, so hat man doch alle Anzeichen, die
 zeigen, wie diese Befehlshörung in Gott
 hinein kommen. Sp. unterstellt, je ein Ein-
 wirkung, die in der nachlassenden Dingen
 gesamt geben, diese Affektionen gesamt ge-
 nützt so

zu der göttlichen Natur, in der Affectionen
 nicht trennt, mit der Natur des Einzelnen
 folgen und zu ihm gehen. Die Natur sagt, daß
 die in ihnen nur bloß ~~negativer~~ Ausdruck
 ist. Er will damit nur einen andern Act
 der Folge abweisen, und will nur einen lo-
 gischen Folgen statuirten. Aber sind die Natur
 des Einzelnen mit seiner Affectionen in die-
 sen Entscheidung bloß logisch zusammenhängt,
 so folgen die Dinge mit Gott bloß logisch. Es
 ist gewis, daß die Dinge mit Gott kein sei-
 en, sondern nur notwendiges Zusammen-
 hang. Dies ist also die richtige Entscheidung.
 Bindung tritt sich Sp. nützlich nur der gewöhn-
 lichen Ansicht, nach welcher Gott der nützlich sei-
 en von bringenden Ursachen der Dinge ist, u-
 ber nach Sp. folgen diese mit Gott nicht in
 ein Füllen, Geklaffen, Wissen. Denn man muß man
 aber nicht notwendig die Art dieser Zu-
 sammenhangs untersuchen; allein Sp. zeigt
 diesen Zusammenhang nicht. ^{*)} zeigt allerdings
 daß in jedem unendlichen Δ die ersten
 der Winkel = 2 rechten ist; aber Sp. hat bei-
 nabe folgen kann; es sagt nicht, daß die Lin-
 ge fol-

*) Der Geometrie

10 Jan 1827²

zu, aber nicht ein. Alle Ermöglichung liegt
 nur im Subjekt d. i. in Möglichkeit der Ent-
 stehung. Das Subjekt an sich ist überhaupt als
 Möglichkeit. Da aber Gott eine Sp. das Ob-
 ject ist, so fällt alle Möglichkeit der Ent-
 stehung hinweg. Inwiefern Sp. Mittels-
 gen der gewissen der Dingen selbst d. Gott,
 in so fern selbst an die Dingen nicht unmittel-
 bar mit Gott verbunden, und so nicht da-
 durch eine Folge von stetigen Momenten voraus-
 setzen, und so immer allmählichen Abwärtsgang
 von der höchsten Form bis zu den Dingen ver-
 mitteln. Aber mit der Mittelsgegend hat
 es folgenden Zusammenhang. Als die ersten An-
 mittelung zwischen Gott und den Dingen, ist
 Sp. die unendliche Ausdehnung und das unend-
 liche Denken. Es liegt nun beiden, wie denn die
 unmittelbaren Attribute der unendlichen
 Dasein; beide haben die Form, unter der
 die unendlichen Dasein unmittelbar
 existieren. Denken und Ausdehnung an sich
 sind als die 2. relativ unendlichen. Die
 Dasein ist, in wie fern Denken und Aus-
 dehnung die Form der Existenz sind, ist
 selbst von der Denken und Ausdehnung. Die
 unendliche

ihm zu begreifen, wenn er in der Folge
 von der Substanz aller Gesetzmäßigkeiten
 des Geistes ab, auch Sp. auf den Begriff des
 Subjekts in dem Zusammenhang mit ihm. Dies
 könnte ab dem zum Schluss der Attribut-
 ion kommen. Man könnte sagen: Die Substanz
 ist causa sui; diese causa sui könnte in sich
 enthalten als das sich selbst Begreifende; diese
 könnte sich nicht selbst in der 2. Form der Sub-
 stanz und der Substanz als existierend
 zeigen, wenn man sich selbst Begreifende
 als Objekt (Substanz) und Subjekt (Sub-
 stanz) sagt. - Allein mit einem solchen Aus-
 druck würde man sich nicht enthalten
 können, die noch geistige Substanz. Sp. soll
 mindestens den Begriff causa sui gar nicht
 fast; er könnte also nicht gar nicht davon
 sprechen. Es liegt offenbar darin eine
 gewisse Unmöglichkeit, und das ist nicht zu
 klären, wenn die innerliche Substanz
 sich nicht zu einem Zweck bezieht. Man
 könnte glauben, Sp. sollte den Grund der
 Zweckmäßigkeit in dem Begriff "causa sui" ge-
 finden, welche das Subjekt - Objekt ist, wenn es
 sich selbst

alle so gaudes und gesehtes ist. Allein solche En-
 tsehung sind in der Philosophie nicht ge-
 hen lassen. Sp. nicht nicht wie ja-
 nam Dagegen abgeleitet; die Dagegen das
 nicht ist sich selbst unmittelbar als Dage-
 gen. Das sich selbst Dagegen ist aber nicht
 in der Dagegen, und so wie das Dagegen ist, hat
 es alle Dagegen, das Dagegen Dagegen der
 Dagegen Dagegen. Es ist immer ein Dagegen-
 Objekt; aber das Dagegen ist ganz anders
 und Dagegen. Allein, wenn die
 Dagegen, wie das Sp. Das zu Dagegen Dage-
 gen das Dagegen, da es das Dagegen
 Dagegen der Dagegen ist? wie? und
 nicht es nicht, die Dagegen Dagegen
 der Dagegen Dagegen Dagegen der Dagegen
 Dagegen Dagegen Dagegen? Aber es
 nicht es nicht, Dagegen Dagegen zu der so-
 garten Dagegen Dagegen Dagegen, das
 C. Die Dagegen der Dagegen und Dagegen
 nicht Dagegen Dagegen als die Dagegen der
 Dagegen und Dagegen. Sp. Dagegen
 der C. ist eine ganz Dagegen. Dagegen ist die
 Sp. nicht nicht die das Dagegen Dagegen
 Dagegen

ymischten. Inu baiden Alttributen. Ein S. 1. ist
 Gott als Herrschler ymischten Geist und Ma-
 terie mit der auf, mo es möglich ist. Ein ist
 Gott bloß der ymaginirliche Herrschler, al-
 so In ymischten mit der selbst. Ein ist
 baiden. Sp. 2. ist ein Geist und Materie.
 Gott ist der baiden Geist und der Ma-
 terie und der Ausbreitung; Gott ist selbst der
 innerlichen Geist und der Ausbreitung. Auf
 sein will also Gott in der ymaginirlichen selbst.
 In der ist der innerliche Herrschler.
 Aber auf der Geist und der Materie. nicht
 so ymaginirliche Materie, das ist der Geist
 und der Ausbreitung mischen, u. inner-
 lichen. Ein innerlichen der Materie ymaginirliche,
 das y. 6. Ein innerlichen der Geist und
 der Ausbreitung mit innerlichen innerlichen
 der innerlichen, das ist der innerlichen der Geist
 und der Materie, und der innerlichen innerlichen
 innerlichen innerlichen. Man könnte der Geist und
 der Ausbreitung der ymaginirlichen und nicht ymaginir-
 lichen Materie so baiden, das ist der innerlichen
 ymaginirlichen Materie mit der innerlichen
 innerlichen der Ausbreitung ist. Alles so man
 soll so

Ein woffen würdigen dolgen man kann, was nur
 zu der Zornigkeit der Attribute nicht a priori
 gelaugnet, ist ihm eben diese, daß nur ein
 unvernünftiger in einem Act noch mehr
 ließe. Unvernünftigkeit sagen kann. Ein würdiger
 dieser Attribute gleichsam an die unvernünftige
 Substanz an, daß sie eben nicht so
 ganz würdig der Act des sich selbst Differenzir-
 rend. Der Grund der nicht solchen Act ist ihm
 möglich gemacht. Ein sich selbst dargen, eben
 nur begreift sie nicht als solche, nicht ist sie
 nicht, mit einem Wort. Sp. nicht diese
 beiden Attribute a posteriori nicht, weil es
 vernünftiger nicht, daß die Welt nicht ganz
 nicht ist, sondern größtentheils nicht ist.
 dann begreift. Ja, wenn Sp. den Vernunft-
 igit, ein ihm zu seinem Dasein steht, so
 bemerkt gewissermaßen, so selbst ihm die-
 se Vernunftigkeit auf einen Zornigkeit ge-
 führt. Das Unterscheidende ist offenbar, nur
 allem das nicht, das allenfalls geringfügig
 ist, das Denken selbst nicht ist, und be-
 greift sich nicht auf das Unterscheidende: also
 das Denken selbst ohne das Unterscheidende
 geht nicht ein. In so fern sind die bei-
 den

den Attributen ungleich. Den unverschieden Geist
 zum Einsigen ist nach Sp. eine Modification
 des unendlichen Daseins, die der Begriff
 nicht; aber diesen stetigen Begriff ist nicht
 der unmittelbare Begriff des unverschieden-
 gen Körpers d. h. die Seele ist nicht der
 unmittelbare Begriff der ihr ausgesagten.
 Die Modification des unendlichen Aus-
 sage; das Dasein ist nicht das Ein-
 len des Ausgesagten. Das, was gedacht
 wird, muß aber, wenigstens das Dasein,
 nach, aber sein, als den Begriff des Gesag-
 ten. Auf die Seele: man kann die unmittel-
 bare Beziehung nicht, sondern auf nach dem
 Dasein setzen, wie es als nicht sein Aus-
 sage geben; und es man kann auch
 nicht, daß die unendliche Beziehung, in-
 dem sie das Ausgesagte sagt, sich selbst
 mäßig nachfolgt; nicht in diesem Fall ist
 sie gesättigt, sich in diesem Satzung zu
 setzen; das müßte der Begriff des Aus-
 gesagten sein; es müßte sich zum Aus-
 gesagten als Begriff nachfolgen, wie z.
 B. den Geist den Körper, aber nicht den
 Körper

Das Geist begreifne Sein. Es wird also in-
 uns gesagt, indem sich die Dürstung nach ein-
 mal sagt, das Dürst der Dürstung, die
 sich als ausgedehnt begreifend, den Dürst
 Dürstung d. g. das Dürst das Dürst
 sein. Allein das Dürstung man
 die Dürstung, die sich selbst Dürstung
 ist, und das ist bei Sp. nicht, sondern die
 Dürstung ist ihm unmittelbar sein, in
 in Dürstung die Dürstung und Dürstung. Die
 in Dürstung wird also das Sp. nicht sein
 sein. Und obgleich es die Dürstung das Dürstung
 das Dürstung nicht, so ist es die Dürstung
 von dem Geist als die Dürstung. Das Dürstung
 selbst nicht gemessen werden Dürstung, man
 man nicht einen Dürstung Dürstung
 nicht, ist Dürstung. Das Dürstung sagt
 nicht, Dürstung; das Dürstung, das nicht
 nicht ist, als das Dürstung das Dürstung
 Dürstung Dürstung nicht sein, man das Dürstung
 Dürstung nicht Dürstung. Dürstung die Dürstung
 Dürstung das Dürstung: Substantia expansiva zeigt
 an, das die Dürstung die nicht Dürstung
 ist, sondern die Dürstung Dürstung, in-
 nützlich.

Äußerung, unendliche potentia existendi. Da, wo
 sie in der Wirklichkeit auftritt, diese un-
 endliche potentia existendi zu sein, ist sie das
 möglichste sich Gesetzt, so Existenzes, und so ist
 das Außergewöhnliche des Sp. schon das sich nicht
 mehr bestimmend Dargestellt, so daß aber das
 Dargestellte das Außersichsein nicht mindern
 will das Begriff selbst, man kann nicht das ge-
 zu Dargestellt für sich selbst haben, unendlich zum
 Dargestellt des Dargestellten. -

1. Dargestellt aber mit der Existenz Dargestellt ist
 die Existenz der Welt gesetzt. Man kann die
 Dargestellt nicht mindern will, so ist das Dargestellt
 des Sp. allen Dingen Dargestellt, man ist
 die Existenz Dargestellt das Dargestellt formen ist,
 so daß, obgleich das Dargestellt nicht mindern
 will zum Dargestellt ist. Man muß
 in mindern sagen. Θεοπατισμος. Ein solches
 Dargestellt mag unendlich sein, aber
 so wenig die Dargestellt Dargestellt in
 der Welt sein, in manchen Dargestellt in
 jedem Dargestellt mit der Welt gesetzt mindern
 und gesetzt mindern muß, nicht gesetzt
 ist, so wenig die Dargestellt oder Dargestellt
 Dargestellt

X
 und missgünstigsteu Engherzen sei die Ver-
 söhlichheit Gottes übergenussig, so erregt so-
 bald uns diese Vorwürfe gegen die Sp. einen
 Anstoß. — Auf die Saen, worin Gott ge-
 nade in seinen und seinen andern At-
 tributen regiert, und wozu die Sp. in si-
 cherer Einsicht zu seinen Tugenden kommen:
 Eine gewisse Tugend, weil man weiß, daß
 die Wissenschaft in einem andern Attri-
 buten besteht. — Eine unendliche En-
 ge und von unendlichen Tugendfüllen
 gibt es zwei in der gegenwärtigen Modus: Eine
 Tugend Tugend und Tugend, von Tugend-
 Tugend — Tugend und Tugend. Die Af-
 fectionen der unendlichen Tugend, was
 ist die unendliche unendliche Tugend Tugend,
 und das Tugend Tugend. Die Tugend Tugend a-
 ber, mit dieser Affectionen in unendliche
 Tugend, was ist es ganz ab. Es ist die En-

*)

Schemata.

Unendliche Tugend

Unendliche Tugendfüllen. Unendl. Tugend

Tugendfüllen u. Tugend.

Tugend u. Tugend

Affectionen.

mit gasifloftnenn Chyren, ausflingenn an hien
 den und dinsten, bis dardalib frei sich barwegen.
 In Gollnngn, daltan formet, und nuch den den
 Jinn ins wasen Golligau aufgier. In Goll
 des Sp. ist blinn, barngnugelos. Vor den hien
 blint als nicht naktant, als das sein Dystan
 nien blayns Doffmannigkeitsgystan ist, unil
 vief sein Zuyvornung des Jutansien nuch
 nien blayns ist. Allnien in man kann
 allen biöfanienn Dystan dach abaufells nuch
 Doffmannigkeitsgystan sind, so ist dinc dach
 kein Hoorwies, das den Sp. vief, flingblig ge
 muest wasen kann. In dach des Sp. ist in
 Allgammenn nien Doffmannigkeitsgystan, w-
 bar vief in nuch dinc dach dach ist ab nien
 in nuch dach Dystan von den dach, in
 isen den dach dach dach. Den nien
 dach ist, so dach sich nuch dach, dach zu nuch
 den dach dach Dystan nuch dach dach
 Dystan nuch dach dach, nuch dach
 dach den Doffmannigkeits dach dach dach
 dach dach. Den dach sich zu nuch dach
 nuch dach, den ab ist dach dach den dach
 den den dach dach dach, nuch nuch
 dach nuch dach dach dach, als dach dach
 allen

ach h dach

nicht ein Metapher nicht Heilbar von Zerstörung
 gesagt als Trübsung, sondern nur in so fern
 man abstrahirt von der Trübsung. Man sagt
 man ist ein Metapher nur das Zu-
 sammengefaßt, so man die Sp. die Trübsung
 nicht die Abstraktion der Ausdrückung abstrahirt
 wenig metaphysisch, als die ihm metaphysisch was
 als Leiden; die man ihm als ungenügend n-
 bens monas, sein als Leiden. Man sagt man
 ist monas das Leiden, die Trübsung, so nicht
 die Konstellation nicht in der Trübsung
 die Sp. abstrahirt in der Folge nicht falsch
 und in der Trübsung, man die die
 L. abstrahirt in nicht bloß metaphysisch
 Konstellation nicht. Sp. sagt, daß, man die
 Metapher als in Heilbar gut nicht abstrahirt
 man die, die nicht abstrahirt in der Trübsung
 vergrößert man die. L. sagt die Metapher
 als die Leiden, abstrahirt die Trübsung
 man, in der man sagt: In der Metapher
 in der Trübsung; die man die Konstellation
 nicht ihm das Heilbar alles in der Trübsung, das
 die Trübsung als in der Konstellation, alles in der
 die Trübsung, Metapher. Das ist abstrahirt
 abstrahirt nicht Zerstörung gesagt; ja Trübsung

xxxx

Die, in dem E. unsterblich Dürftigkeit zu vermeiden,
 in demselben die nicht die auf Sp. an, das
 Dürftigkeit inwendig die Modification
 oder der Dürftigkeit. E. drückt sich die Mon-
 den nicht über = und nicht zu vermeiden
 die führt die auf die Monaden = Gott;
 die Monas ist die Dürftigkeit, und so notwendig
 die drückt sich E. zum Unvermeidlich die, was
 die notwendig die die und die be-
 kann man die die. E. gibt also die abge-
 lichte Monaden der Willen der Willen, was die
 Sp. die Affektive die der Dürftigkeit, die
 gibt. Die Begriff die letzten die die die
 Affektive, die die die die, also
 ist die Unvermeidlich die E. die die die die
 die, die die Ursprünglich. Die die
 die die die E. und Sp. ist die die die
 die; die die die die die die
 die die abgeleiteten Monaden die die
 die die die. Die die die die die
 die die die die die die. Die, sagt
 E., solus est unitas primitiva, Deus solus est sub-
 stantia simplex, originaria, cuius productio-
 nes sunt omnes monades creatae aut derivatae.

Es ist

einen der Exaktoren nun Anzeigensilber zu
 schicken, oder sie nicht zu schicken. L. sagt: ob sie die
 Exaktoren einsendend, nicht zu schicken, zu schicken,
 zu schicken, wenn sie nicht ist. z. B. nicht zu schicken.
 zu schicken nicht zu schicken, nicht zu schicken zu schicken.
 zu schicken ist nicht, wenn in der Natur der
 Natur, nicht zu schicken, wenn nicht zu schicken ist.
 Wenn also die Limitation nicht sein kann, wenn
 die nicht nicht zu schicken Exaktoren, wenn
 sie nicht nicht zu schicken in der Natur
 der Natur Gottes, so kann die Natur der
 Einschränkung dieser göttlichen Effektivität
 nicht in der göttlichen Willen liegen.
 Die nicht zu schicken, nicht zu schicken und zu
 in der Natur der Natur zu schicken. Das
 sollte L. nicht zu schicken von Sp. sagen; al-
 lein er sagt das nicht. und aber die, das
 er nicht zu schicken zu schicken, nicht zu schicken,
 nicht zu schicken zu schicken ist, das die
 die Natur der Natur zu schicken nicht zu schicken
 nicht zu schicken, nicht zu schaffen zu schaffen.
 L. will mit der unbegrenzten Natur der
 die Natur der Natur nicht zu schaffen: die zu
 schaffen zu schaffen soll nicht zu schaffen
 so nicht

[illegible]

*) Man ist zu bemerken, daß E. mit jenen En-
dlosung mit der einfaches Horen, wenn
nicht ein Ding selbst leben müßte; denn
da also eigentliche Dinge Totalität von Dingen
sind

Von einem andern Dialekt galanz no diessene
 Maßen, sich nichtig zu messen. Junn castelische
 Sprach de comercio corporis et animi man in der
 Philosophia der nichtigen gewordene. i. sin-
 nen nichtig sind sich nicht L. man Sp, in
 L. man nichtig sind der Antikrist. Allen in der
 ist kein Sanktionitau, da no bloß der nichtig be-
 rüht, das die nichtigen nicht nichtig ge-
 sindt sind. In ein fann nicht L. Allen bloß
 nichtig sind, in so fann nicht in der
 de comercio animi et corporis einen Disputa-
 tionen zu fassen; vellen in der nichtig nicht
 nicht nichtig sind. L. nicht Allen, nicht
 nicht nicht nicht in der Begriff der Monas nicht
 in der Monas ist in nicht nicht nicht, in
 in man nicht nicht nicht nicht, nicht
 in der nicht nicht nicht, in einen nicht
 fast, nicht nicht nicht nicht nicht nicht
 nicht nicht nicht. Man nicht nicht nicht
 nicht nicht, das die nicht nicht nicht
 nicht nicht; das man nicht nicht ist,
 nicht

Von dem nicht nicht nicht nicht nicht nicht
 nicht nicht, das no nicht nicht nicht
 nicht nicht, in der Monas nicht
 nicht nicht sind. Pag. 155^{xx} nicht zu Pag.

(Zweit und Dritte) Aristoteles so mit einander in
einem, in 2. Abschn., in ein ganzes
und in 3. Abschn. so conträr ist, daß sie nicht in
einem Mittel mehr einander abmessen.
Dies ist das berühmte Systema harmoniae
praestabilitae, zu finden ist nur in dem
einstufigen Eudoxius; ist zu
ist es aber als philosophische Antiquität zu
betrachten, wobei man sich die
nicht das Zeitliche sein müssen muß. -
Aber man darf nicht vergessen, daß Leibniz-
anismus zuvörderst nicht als metaphysischer
Spinozismus betrachtet, so muß man sich
sagen, daß L. sich nicht begnügt, nur die
Dinge in sich in abstracto, in Allge-
meinheit zu sehen, sondern manigfaltig
auf die verschiedenen Seiten der Dinge hin
blick zu machen, und Sp. im Gegensatz.
L. sucht zuvörderst die Welt der unorgani-
schen Materie nicht verlassen zu lassen.
Die Dritte der Pflanzen und Thiere
man ist die bloße Thierwelt zu verlassen,
und die mannigfaltigen Thiere man ist die
verschiedenen Momet. Diese Leibnizische Welt
hatte nicht als eine geordnete, sondern

Z
 Entwicklung; sein man wenigstens das An-
 sehn, das man zu dem Vater zu haben pflegt,
 nicht den Hüfen des sich selbst erhebt. Ein-
 in Dita ist noch die scheinbare das liebzigste
 Leben, die sich dem Willen in der babylonischen
 sibus in gratiam Eugenii Sabaudiae Principis.
 Diese Schrift beweist, dass die große Sal-
 fman die demselben Zeit sich noch mit
 der Philosophie beschäftigt. Von der L. in
 Bezug auf Sp. mit dem gänzlich, die ge-
 schichtliche die eines Tages mit dem
 Gedanken seines und der folgenden
 Zeit zu manchem.

XIII.

Z
 Diese seine Monarchien seit L. bei Ma-
 tian wenigstens beweist, als diese seine
 Theodicee, seine beifolgende Werk. Ein Auf-
 gebot des Willens man nicht, dass die ge-
 zügelt in seinen Einsicht mit Sp. be-
 te. Er würde sich mit dem großen Ansehn,
 ob ein Welt sich bloß diese nachsichtigen
 folgen

[illegible]

intelligir Emanation man das Annehmen ab-
 gelohnt werden. Hinsichtlich mit einem
 das Logischen Ansehen nicht nicht nicht
 werden. In das Feld stellt sich L. Gold nur
 als nur allen Zeit und Welt nachsichergut
 mit sich selbst 1) ab ab nicht nicht nicht
 unmöglichen Einsichtungen In Welt
 bester sein, nicht Welt zu schaffen oder das
 zu nicht haben; 2) möglich man das An-
 scheinungen, möglichen Einsichtungen In
 Dingen nicht ja nicht nicht nicht
 Limitationen, das nicht nicht nicht
 das Leben und Welt ist, nicht nicht nicht
 unmöglichen Einsichtungen man ab-
 den möglichen die bester sein. Es nicht ab-
 so nicht, das ab nicht nicht, möglichen
 Einsichtungen gleichen in göttlichen An-
 sehen gegeben sein, und das nicht be-
 nicht Einsicht, in das nicht ja nicht
 nicht, in seinen Welt Gottes gegeben sein.
 Das ist also nicht nicht nicht, aber das
 das nicht ja nicht nicht nicht bester
 Welt; das das nicht Optimismus.

isten Künftigkeit, als sie nicht mehr ein
 Insekt der Gattung Sp., sondern ein Insekt
 ein neues Individuum und neues Individuum
 in die Welt bringt das Leben neu. Es ist
 das das Leben ein neues Individuum in
 der Welt zu sein; das heißt aber nicht nur
 das, als mit Sp. zu sein. Ein Insekt das
 Leben ist auch positiv (das ist die neue An-
 gabe). Das, was mit dem Leben zu sein, ist das
 das ganze Leben das Positive, mit
 der neuen Anweisung, nicht nur das
 ist es das Leben. Das ist nicht nur ein
 neues Individuum das Sp. ist es gut u. das
 aber auch das L. ist in dem Leben ein
 ein + ein Individuum, und ein — ein
 Position. Das ist ein Individuum in
 dem neuen Zustand aber aber so zu sein
 das Welt, ein das plus in dem
 Leben. Es ist es auch in der Welt
 auch ein neues Individuum zu sein, als
 so ganz allein das Individuum das Positive
 ein und Individuum. L. das Individuum
 in dem

Zuletzteny des Tages freygeßlich mich dem
 Danksagung des göttlichen Willens und
 Dankens. Gott hat mich gütlich in den
 Arm; von dem ich das Leben nicht ab-
 löse; Gott hat mich des Passions garmalt.
 L. mich kein und das Mittel, Gott zu danken.
 freygeßlich, als das in das Leben in einem Li-
 mitation des Lebens sagt, und das
 mich zum Leben nicht als Limitation
 geben; in das von mir nicht, zu li-
 mitation und nicht zu dem Leben fähig,
 das mich L. freygeßlich, sich mit dem göt-
 tlichen Logos in einem freygeßlichen
 soll mich zu nicht, aber nach dem
 ist das Leben das illimitation in dem
 Welt. Das nichtig Leben nicht sich selbst
 mit dem Leben nichtig L. Limitation
 nicht zu dem das Kinderschaft
 nicht, aber nicht das Leben in großen
 dem, nicht das das Weltgeßlich, das
 nichtig und stillig das Welt.
 mich mich freygeßlich, das nach L. mich das
 nichtig dem Leben nichtig mich nicht
 freygeßlich

Das Welt bald vergeht, so finst man nicht, wo
 sich das Drecksgeld zusetzen L. und Sp.
 liegen. Man könte sagen: L. man benutze das
 Geld zum man ihm nicht begnügen den Wan-
 stallung eines Mannes Lustselbst in Gold
 zu sein. Willen wir nicht über das Gerede.
 Allein sein frägt sich, ob L. einen Lustselbst
 wirklich als Mann von so, daß man benutze
 zum Drecksgeld zusetzen, benutze. Zu
 nicht nicht das man man. Man man den
 moralischen Volkswundigkeit, das Geld, in
 vielen Endigung man das Geld zu man,
 zum Drecksgeld zusetzen, so ist es nicht
 Man sich, einen Volkswundigkeit zu man-
 nicht, aber nicht aufzugeben, also ein
 Manns Manseil nicht zusetzen. Man den
 zu selbst will man man, das sich in
 das den Manstallung eines in den still-
 sein Drecksgeld zusetzen Volkswun-
 digkeit man benutze, zu nutzen, das
 es nicht nicht künne Willen man. So
 gesagt hat zu Tage zu den sozialen Man-
 stallungen, daß Gott nicht das Geld
 ihm

mit in dem Prozeß des menschlichen
 Geistes in Einklang zu setzen, daß
 das menschliche Ich nicht durch
 das Bewußtsein von sich selbst
 und so ist es nicht mit dem Begriff des
 Subjektiven Identischen. Es ist dies
 eine in der Philosophie zu Grunde
 liegende Tatsache. Es ist dies
 mit dem Begriff des Subjektiven
 so sehr verbunden, daß es dem objektiven
 Rationalismus des Sp. nicht
 jenen entgegensteht. Es ist
 das System des Sp. für den objektiven
 Rationalismus, und dieses ist
 nicht bloß eine Annahme, sondern
 eine unumstößliche Tatsache. Es
 ist eine Tatsache, die nicht
 durch die Philosophie zu beweisen
 ist. Es ist eine Tatsache, die
 durch die Philosophie zu beweisen
 ist. Es ist eine Tatsache, die
 durch die Philosophie zu beweisen
 ist.

gleichgültig unternommen, so wird nicht sel-
 ten Philosophie ein Stück ihres Zustandes nach
 dem unternommenen, und ihr Zustand
 sich nach dem Minimum richten, min-
 der als die Wissenschaften unmittelbar nach S.
 sich zu verhalten. Metaphysik nicht un-
 terschieden ist. Das höchste Ziel nicht
 folgende Wahrheit ist von jeder, nicht
Unwissenschaftlich zu befehlen; ja es fällt
 so sehr in einen negativen Richtung, dass sie
 das verhält, so wenig, als möglich, zu be-
 fehlen. S. Selbst man sich nicht sel-
 ten Rationalismus familiär und nützlich,
 als ob es befehlen Christian Gott, wenig =
 rationalen Ansehen in den. Wenn sie
 befehlen sollte, in den einen Rational-
 ismus in der Wissenschaft. Willst du ist ein
 wenigstens in der Wissenschaft, dass
 ein neuer rationalistischer Ideologien lo-
 tet Idologien in der. Einem Ideologi-
 schen Rationalismus ist von oben in der
 Wissenschaft, in der Wissenschaft
 als einseitige Philosophie gilt. Es ist ein
 eins zu den Rationalismus
 in der.

Handwritten note: *Handwritten*

Handwritten note: *Handwritten*

Handwritten note: *Handwritten*

möglich sein, z. B. das höchste Prinzip, das
 Wissen sprichet: das, was ist, ist, und kein
 nicht ist sein, nullstellen, wenn man
 nicht ist, so ist es; aber ab es ist oder nicht
 ist, lässt dieses Prinzip mäßig festlegen
 stellt. Es ist aber das, was will mit dem Wissen
 nicht; einen gewissen Grad der Größe, sagt
 einen Wirklichkeit. Das Prinzip sagt z. B. nicht
 es gibt ein Δ , sondern sagt uns: Ein
 Winkel das Δ zwischen zwei $= 2$ rechten
 Linien, das sind also das Hypothetisch. Das
 Prinzip aber angestrichen. Das ist das mög-
 liche Δ das, das ein Winkel $= 2$ rechten sind
 aber das Prinzip spricht sich über die Existenz
 nicht selbst Δ die für sich nicht ist. Hin-
 aus folgt, dass die Wissenschaft, die von
 besteht zum Ende geht, notwendig ist
 das ein Wissenschaftsgegenstand nicht. —
 Wirkliche Wissenschaft gibt es nicht wirklich, un-
 gänglich man wirklich, und die
 Wissenschaft in potentia besteht. Es ist uns
 mit dem Möglichen. Es ist eine billige
 einen Wissenschaftsgegenstand, das
 das Wissen uns so viel Wissenschaft hat, als
 es möglich

Einsicht besigt, so nusselt, Daß ein Mann-
 nicht nicht allen Philosophin Mannweib-
 nicht ist. Die Mannweib ist in sich selbst,
 nicht ihres Zueignung über sich selbst man-
 neu nicht; Die Absicht des Philosophin ist sel-
 so männlich, ihren Dispositionen des Mannweib
 zu überwinden. Oben da steht, Daß ein
 Mannweib überwindet man den nicht, so-
 füllt, Daß ein Zueignung des Philosophin z. B. zu-
 gan der die die die ungeliebte Mannweib-
 feld, die oben der die besetzt die Mann-
 nicht selbst nicht besetzt, weil die das
 ist, nicht überwindet man den nicht. Der-
 nicht nusselt kann, Daß ein Mannweib-
 nicht Götting sein kann; die ist nicht das
 Überwinden, sondern das Überwinden.
 Die das ist die Mannweib nicht die Mannweib,
 die alles das Mannweib. Zu so kann die
 nicht allen die die Mannweib die das
 Zueignung man, die die alles das das
 man den soll. Oben oben das, weil die
 Mannweib nicht die cognitio zu, das, die die
 nicht selbst Götting sein kann, so man
 in man

Hatten wir nicht, falls, göttlich vorkommen,
 und Fortsetzung sein kann; so ist die Annahme
 nicht das letzte Negative, wie das alles ge-
 bracht werden muß. Der Subjektivität Ra-
 tionalität nicht, ist also notwendig, in so
 fern es nicht nur alles, sondern auch die
 höchsten Annahme annimmt, das ist zu-
 last, alles, was, was sie nicht in mittel-
 bare Begriff, zu Annahme. Mein Ein-
 schein Subjektivität Rationalität nicht, das
 Objekt nicht, das Gegenstand. Einmal be-
 nicht nicht, was, das a priori, ungenügend
 und, das aber in dem Welt alles mit
 dem Annahme geschehen muß. Das ist be-
 zu zu L. zu nicht. Die Annahme in einem
 Theodicee nicht die letzte, die Philosophie, die
 dann das größte Werk, das ungenügend
 und nicht, und Subjektivität, die
 zu einem Theodicee sollte sich L. die Halling
 zu dem Gegenstand, das Philosophie ge-
 geben, die in der letzten Philosophie be-
 nicht Kant die ungenügend, ungenügend
 nicht. Die Halling nicht, die nicht, das
 zu Gegenstand

salbst zu foltten, nicht als Objectionen ein-
 zugehen, nicht als die Gegengründen
 selbst. Diefes nicht zu vermeiden fultwick-
 lung die Mahnung zu Tage zu fördern. Man
 stellt die Gegengründe vor sich, belächelt
 sie aber nicht, sondern faßt sie bloß auf-
 merksam an, fucht zu gemiffen Prädicaten für
 sie auf, und in dem neuen Sinne mit
 den Gegengründen in gemiffen Fälle an-
 zuwenden, so würde man diese durch die Bewe-
 ferer. Man glaubte, es wäre ein mif-
 fenden, man fucht in einem falfchen Verstande die
 Zufammenfetzung der Prädicate ungemiffen-
 der laffen, es wäre doch nicht auf einen
 Objectionen Zufammenfetzung an, sondern
 auf die der Objectionen, als so in dem
 in mir, um zu zeigen, daß mir in
 einem Augenblicke die Anbindung ge-
 miffen Prädicate mit gemiffen Ver-
 fänden befaßt find. Dies würde nur
 zeigen uns zu zeigen, man facht die
 in der Philofophie der Hölz nicht alles den-
 ken abzufingenden diefes mif-

inhaltlich fortgeführt z. B. bis zu dem Punkte, wo
 es sich selbst als unauflösliche Thatausdrücke, son-
 dern nicht als in der Natur der Dinge liegende, aus-
 spricht, das sich Thatausdrücke, mit dem neuen
 das Predicat der Unauflöslichkeit in der Ab-
 hängigkeit zu bringen, nicht. Die Mittel zu diesem
 Einwirken könnten durch die mit der Thatsache
 der Unauflöslichkeit sich findende und nicht in
 ihr selbst selbst liegen. Dieses Thatsache
 möge sich nicht in der natürlichen Metaphysik, in
 der mit jedem Unauflöslichkeit mindere An-
 wesen auszusprechen. Ein unauflösliches Ma-
 terium in der Metaphysik mindere Logikal-
 isation abzusprechen, wenn in demselben zu
 zeigen; nicht nur und dasselbe Begriffe
 ganz anders als derer findend, in sich
 so, dass man nicht zu zeigen. Abzusprechen ma-
 chet nicht nur die Thatsache und nicht nur in
 der Thatsache, sondern auch die Abhängigkeit
 nicht zu sein; nicht ist es aber nicht in
 der Thatsache, dass man das Predicat zu sein.
 Man könnte sich nicht nur in der Thatsache zu
 zeigen z. B. die Thatsache ist absolut nicht. Zu
 dem Logikalischen Begriffe hat die Me-
 taphysik

[illegible]

und Sanktion in Gott zu vernehmen. Sanktion
universalis Sanktion; mit der Welt verbunden,
mehr schon früher im Auge zu fassen, in
der Meinung, ob länger das Ansehen nicht
dauern, ob noch verbleiben, daß Gott man
Sanktion für die Welt nachlassen sollte, ob
das nicht, sich nicht sich abzu machen
leibhaftig - woffischen Rationalismus. In der
Sanktion sind die Sanktionen verbunden, die
Verhältnisse zu sich selbst "positiv" und "negativ"
wahrscheinlich in Einsichten deutlich zu machen,
so will ich davon reden, daß die neun Sanktionen
Anweisungen alles negativ, die auch an
den, daß die Welt ohne Ansehen nach
gesehen zu. Alles positiv ist. Auch die Welt
so in der Verhältnisse und Sanktionen fortgesetzt
zu lassen, ist Sanktionelligkeit; damit
nicht eigentlich nicht Sanktionell; es ist
nicht, die Abwesenheit aller Sanktionen, ob
so einen Sanktionen, also nicht Sanktionen; Sanktionen
nicht Sanktionen Sanktionen, das ist positiv,
nicht Sanktionen; Sanktionen Sanktionen
als nicht, Sanktionen. Auch das ist die Welt:
"Dogma" nicht Sanktionen, nicht Sanktionen
Sanktionen

positionen zu fassen bedürftig, so ist es ungenügend,
 diesen Punkt der Philosophie dogmatisch zu Philo-
 sophie zu nennen, wie Kant hat. Dies ist
 doch die dogmatische zu nennen, man kann posi-
 tiv ist. Der menschliche Geist hat diesen Philo-
 sophie ist: subjectiv-rationale Metaphysik. Der mensch-
 lichen allgemeinen Gesetzmäßigkeit der mensch-
 lichen Metaphysik ist der Begriff zu geben, so
 man sich nie begreift von d. menschlichen
 Wissenschaften. Die menschliche menschliche Gegen-
 stände Ontologie, das menschliche Gegenstand, man
 sich die menschliche allgemeinen, der mensch-
 lichen menschlichen menschlichen Welt sein. Der
 menschlichen menschlichen menschlichen der Philosophie
 menschlichen menschlichen menschlichen, man der
 Begriff der menschlichen menschlichen menschlichen. Zu so
 kann ist die Metaphysik in der menschlichen
 der ontologisch. Allein sie menschlichen mensch-
 lichen menschlichen Substruction für die menschlichen
 menschlichen, allen menschlichen menschlichen, man man
 in der menschlichen. Die menschlichen menschlichen
 man menschlichen menschlichen, man mensch-
 lichen, menschlichen und menschlichen,
 man Begriff der menschlichen, man menschlichen.
 menschlichen, menschlichen und menschlichen n. f.

man kann diese Aufzählung leicht mit einem
 8c. fassen. Man darf nicht leicht zu man-
 nischen Eigenschaften in der Dialektik
 der selben der Meinung, da sie in der Natur nicht
 eine Verbindung von Definitionen ist. Die
 Eigenschaften müssen so sein, die Dialektik nicht
 überhaupt der in der Philosophie man-
 nischen die Natur zu verstehen. Allgemein
 man in dieser Wissenschaft die Vorwissen-
 schaft, das man die Begriffe für sich be-
 zogen können, weshalb sie die Begriffe a
 priori sind, d. h. falsch, die man nicht ab-
 gedeutet von den Gegenständen sind, ab-
 so für die man man untersuchen Wissen-
 schaft die Gegenstände nicht so a priori sein
 müssen. Die den Gegenstand immer bald
 die rationale Psychologie, man man zugleich die
 absolute Einsicht der Dialektik bewiesen man
 die sollen (die Gründe aber man nicht
 bewiesen, was die Dialektik nicht so zu be-
 greift sei, man die Mathematik); und die
 Einsicht sollen die absolute Dialektik
 Abklärung der Dialektik bewiesen man
 dass sie man bald man, diesen man
 zu verstehen, man nicht selbst man
 der

Einmal die Wissenschaft und die Kunst aller
 werden wir uns die Logik und die rationale The-
 ologie, und die Wissenschaften, die ontologischen,
 kosmologischen und physikalisch-geologischen nöthig sind,
 um die Existenz Gottes zu beweisen. Daraus
 werden wir sehen im Grunde an, dass die
 Logik und die Wissenschaften, die die Existenz Gottes be-
 weisen zu begreifen. Man kann das 1) durch
 den Begriff Gottes, 2) den Begriff des Logischen. Im
 Grunde sollte diese Metaphysik keine philo-
 sophische Begriff Gottes, sondern eine wissenschaft-
 liche sein. Das ist die Tradition der. Aber in der
 sich bald die Wissenschaft, die Existenz Gottes
 zu beweisen, die wir in der Analogie
 sind, dass wir die Existenz Gottes den Begriff
 Gottes nicht begreifen. Namentlich man
 sieht das soll mit dem nach; die Wissenschaft
 ist nicht, man muss nicht, man muss die
 das, das die Wissenschaft; aber man
 nicht, sobald man Gott als das das
 die Wissenschaft, für die Wissenschaft. Man
 das, die Wissenschaft, die die Wissenschaft
 die Wissenschaft, dass in der Wissenschaft und die
 nicht, die Wissenschaft, dass die Wissenschaft
 das, man das die Wissenschaft, die man

Wasnu manifestant das ist: aber man kann
 hinnen das Dasein als Einheitsmangel in dem-
 selbstem Dasein, was man dann blossen ist zu sa-
 gen, das Wasnu und Dasein in ihm nicht
 sind das selbst sind. Gott hat immer so ein
 selbstem Dasein gewollt man kann, aber nicht
 das Existenz nach; da ist es so zu, selbst mit
 sich einmündig zu werden. Hins ist das Dasein ni-
 ch positive Endlichkeit, in diesem Dasein ist
 Gott das Dasein ist. Gott ist das Dasein, was Dai-
 nendes gesamt, und nicht nur Wasnu, bei
 dem das Dasein diese positive Endlichkeit
 hat, das eine perfectissimum wissen; in
 nicht blossen Dasein das Dasein nach-
 geht in demselben Attribut. Ein ist es
 das nicht für sich das eine imperfectissimum.
 Das Dasein ist ein positives, aber das
 Wasnu finit als etwas beschränktes Dasein,
 nicht nur ein ist. Daher nicht das Gott als
 blossen Dasein das Dasein positiv, so hat das
 ontologische Dasein als negative Endlich-
 keit. Dasselbe man sich aber Gott als hinnen
 das Dasein, so nicht das Argument nicht
 ganz anders sein an, es kann nicht sein
 die Existenz,

sondern nur ein Ort der Existenz. Ein Th-
 der Gottes nicht, ist, ist als nicht exist-
 and zu denken; man ist als existiert, so ex-
 istiert er so, dass er nicht als nicht existiert
 gedacht werden kann. Folgendermaßen ist es
 so die Metaphysik das ontologische Argument
 in dieser Form, dass es in der Form ist, in
 nicht als nicht so sein kann. Ist es nun Gott die
 absolute Substanz des Daseins, bei dem alles
 das Dasein nicht nur besteht, sondern
 besteht. Ein solches Metaphysik argument, das
 ein wenigstens, dass mit dieser Eingriff
 nicht Gott in eigentlicher Form gegeben
 sei. Daher findet sich für völlig, zu einem
 ontologischen Dasein fortzuführen. Zuerst
 singen sie für einen Kreis von Dingen,
 in der ja die als Dasein nicht existiert, als
 mindere Existenz ist, die mindere nur
 einen und den Dasein abhängt. f. f.
 nicht in Dasein, sondern nur aus
 der Daseinseinheit nicht als solche Rückgan-
 gen in Dasein sein, dass es
 zum einen letzten Dasein sein muss, die
 selbst mindere nur einen und den abhängt,
 und, mindere

ausfindet nicht, das Blinden was sie hören.
 Das sind z. B. ganze Hinsichtungen. Also
 ist lauter gleich das Sehen, das nicht in
 der Natur sein sollte. Und das ist, weil
 in man das aber nicht, so man man auf
 kommt mit dem Begriff nicht zu zeigen.
 Die Natur der Natur ist, dass es nicht
 nicht zu finden, ob sie blind oder frei
 ist. Ein blindes Natur ist, dass es
 die Natur, die das nicht ist, dass es
 nicht findet. Das cosmologische Argument
 ist, dass es nicht zu zeigen Natur ist.
 Und, wie ein Aristoteles nicht, ein
 Natur ist, dass es nicht, dass es
 zu zeigen; nicht, dass es Natur ist.
 Ein Aristoteles nicht, dass es Natur, dass es
 Natur ist, dass es nicht, dass es
 die Natur ist.

Da man so nicht das cosmologische Argu-
 ment nicht zu dem nichtigen Begriff
 ist, so ist man die Natur ist
 zu dem physikologischen. Natur ist
 Natur, dass es nicht, dass es
 Natur ist zu dem Begriff ist, dass es
 ist.

Das physikotheologische von der Natur physisch-logi-
sche Argument beruht auf unzweifelhaftem auf
die zweckmäßige Einrichtung des Daseins in
Ganzem und Einzelnen, und glaubt das mit
auf einen intelligenten Ursache feststehen zu
können. Allein das ist nicht hinreichend, die
Zweckmäßigkeit des Daseins zu erklären,
und Gott ist nicht als bloß intelligenter Ur-
sache ~~wahrhaftig als Gott betrachtet~~. Was das nun
bezieht, so müßte man nicht ohne Zweck-
mäßigkeit das bloß durch das Dasein in der
Sicht zu. S. die Zweckmäßigkeit nicht nur Ma-
fische, die nicht in der Natur überwiegt, son-
dern bloß auf der menschlichen Wirklichkeit
gründet. In der Natur ist die Zweck-
mäßigkeit ist davon ganz verschieden. In
jener bleibt die Natur der Natur in der
Natur; aber bei dieser wird die geistige
Heldigkeit notwendig nicht mit der
Natur ~~wahrhaftig~~ sein. Nicht also die Ma-
terialität nicht nur intelligenter Ursache
überwiegt, sondern nur die Vorurteilsgläubigkeit
nicht in der Natur selbst ^{unab-} wesentlichen Zweck-
mäßigkeit Ursache würde die Zweckmäßigkeit
des Daseins erklären nicht mehr
wahrhaftig.

zwischen Gott und dem organischen Menschentum
mittelbar zu denken; aber auf diesen
Mittelgliedern ruht die ganze Harmonie, die
das organische Zusammenhängen mit Gott
abzuleiten. Indes man ist in alten Zeiten
begegnet man solchen Mittelgliedern nicht; bei
sondern will sie Gott als einen reinen Ein-
dingen bleiben lassen. Denn man kann
hoffen an sich selbst den Menschen durch die organ-
ische Zusammenhängen zu verstehen nicht an-
nehmen; sie sind zu sehr verschieden und un-
klar, aber nicht zusammenhängen, als (qua)
einen Zusammenhängen.

Nun das andere ist die Einheit mit dem Ein-
griff eines intelligenten Menschen. Das Ein-
griff Gottes mag nicht sein; es ist ein
gemeines Einverständnis. Das eine eigentliche Eingriff
Gottes ist nicht, sondern ein Verständnis zu sein, son-
dern ein Verständnis. Das Verständnis allein
nicht ist ein, nicht ein, auf dem Hoffen
nicht zusammenhängen; das Verständnis ist
bei jedem Zusammenhängen bloß vorhanden.
Das Verständnis ist, das Hoffen
nicht zusammenhängen; das auf dem
Mensch.

knist, 2 Arten zu und nachschneiden. Einige Hall-
 ten sich als solche dar, ohne malen Gott nicht
 Gott sein könnte, und diese könnte man von
 negative nennen. Solche sind die Ewigkeit, Un-
 endlichkeit; allerdings: - ein Maßen, das
 nicht nimmig wäre, könnte Gott nicht sein. Al-
 lein Darius ist es noch nicht Gott; ~~ist~~ ist nur
 potentia Gott, und in diesem Sinne des Ewig-
 ge nur unmittelbarer Gegenstand der
 Vernunft ist, so sehr die, daß die un-
 mittelbare Gegenstand der Vernunft un-
 geantwärtlich ist. Gott ist nicht und immer noch
 unendlich. Dies sind also Eigenschaften oder
 Attribute Gottes zu und gleichsam von
 sich selbst, die nur so zu sagen bezeugen, damit
 es Gott ist. Die sind so zu sagen die ~~ap-
 pri-~~
 priären Attribute Gottes. Es ist nicht zum
 Monarch, daß Gott, wenn es ist, nimmig ist.
 Die sehr sein zugleich ein apriorisches u.
 ein aposteriorisches Element im Begriff
 Gottes. Da unendlich die blinde Ursache der
 Sp. aber ~~schon~~ nimmig ist, als ein Gott
 Darius, und diese Ursache der Ewigkeit
 unendlich Gott ist, so nimmig, daß diese Attri-
 bute

mer Attribute Gottes sind an ihm nur sich
 inbegriffen und negative Eigenschaften
 hallen sich an ihm vor, diese malige Gott
 nichtig und Gott ist. Es sind also Attri-
 bute, die Gott seinen Gottesheit nach zu kom-
 men, diese nicht nur positive, allen,
 malige Einsicht, Willen, Herrschaft und
 Intelligenz oder überhaupt nicht aktuelle
 Relation Gottes an sich selbst. Es ist zu-
 erst das Begriff des Gottes als das all-
 gemeine, allwissende und allmächtige.
 also kann es ein aposteriorisches Element,
 und die Sache davon, daß das Begriff
 Gottes auch in das allgemeine Metaphysik nicht
 durch negative Elemente hallen und nicht
 an. Aber man muß sich nicht, daß man das
 nicht das Attribute zu den anderen
 einen notwendigen Übergang sei. Man
 könnte sich z. B. nicht einigen das man
 denken, oder so selbst als Gott zu denken,
 man (in nichtigsten Sinn). Es ist nicht
 das Metaphysik bloß davon auszusagen, daß
 es ein Einzel das philosophischen Metaphysik-
 heit ist,

in der sich die moralisirende Philosophie be-
fand. Auch diese moralisirende Philosophie
sich glaubte man auf den Spinozismus zu
beziehen. Man bezieht sich auf die
sich Halling, aber zu bezeichnen, dass Gott in
der Wirklichkeit nur ein Ding ist.

Beginnt man nun zu sehen, dass man
moralische Metaphysik gegeben. Es glaub-
te, dass die Wissenschaften zu müssen,
und sie die in der Wissenschaft öffentlich an-
zunehmen. Auch das ist es, was
sich zu müssen, was nicht als Subjektive
Dialektik und dann, als Hauptbegriff für
die gesamte Philosophie. Diese Subjektive
Metaphysik wird mit dem Namen auf
den Namen der Wissenschaften gegeben. Diese
sich lässt nicht große Freiheit des Gedankens
zu, und diese Art der Philosophie ist nur
eine der menschlichen Wissenschaften die be-
gründet. In der Wissenschaft, folgt zu sein
nur mit der Natur zufällig verbunden. Die
Wissenschaft, besonders die Wissenschaften sind
nicht a priori bestimmten Wissenschaften zu sein,
die sie zum Namen bezieht, was es zu-
lassen







